

## Impressum

### HERAUSGEBER

KZ-Gedenkstätte Neuengamme  
Jean-Dolidier-Weg 75  
21039 Hamburg  
Tel. 040 428131-500  
Fax 040 428131-501  
info@kz-gedenkstaette-neuengamme.de  
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

### REDAKTION

Karin Schawe

### FOTOS

Wenn nicht anders angegeben:  
KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Archiv

### GRAFISCHE KONZEPTION/LAYOUT

Anrika Kiefer, Hamburg

### DRUCK

Druckerei Siepmann GmbH, Hamburg

Hamburg, Januar 2010

Wir danken dem Freundeskreis  
KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V.  
für die finanzielle Unterstützung.

Gefördert vom Beauftragten der  
Bundesregierung für Kultur und  
Medien aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme – Ein Überblick über die Geschichte des Ortes und die Arbeit der Gedenkstätte

# KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Ausstellungen  
Begegnungen  
Studienzentrum



Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme –  
Ein Überblick über die Geschichte des Ortes  
und die Arbeit der Gedenkstätte

**Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme –  
Ein Überblick über die Geschichte des Ortes  
und die Arbeit der Gedenkstätte**

Herausgegeben von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme  
Redaktion: Karin Schawe

---

# Inhalt

|    |   |
|----|---|
| 6  | <b>VORWORT</b>  |
| 10 | <b>DAS KONZENTRATIONSLAGER<br/>NEUENGAMME 1938 BIS 1945</b>             |
| 12 | <b>Zeittafel 1938 bis 1945</b>  |
| 20 | <b>Die Errichtung des KZ Neuengamme</b>                                 |
| 22 | <b>Die Häftlinge</b>  |
| 22 | Deutsche Häftlinge  |
| 25 | Häftlinge aus den besetzten Ländern                                     |
| 30 | <b>Die Lager-SS</b>   |
| 31 | <b>Die Arbeit der Häftlinge</b>   |
| 35 | <b>Unterbringung</b>  |
| 38 | <b>Sterben</b>  |
| 40 | <b>Die Außenlager</b>   |
| 42 | <b>Das Ende</b>   |
| 45 | <b>Die Toten des KZ Neuengamme</b>                                      |
| 46 | <b>DER ORT NACH 1945</b>  |
| 48 | <b>Zeittafel ab 1945</b>  |
| 58 | <b>Britisches Internierungslager</b>                                    |
| 59 | <b>Transitcamp</b>  |
| 60 | <b>Gefängnisse und Gedenkstätte auf dem<br/>historischen KZ-Gelände</b> |

# Inhalt

## 66 DIE KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

### 70 Gelände

### 70 Haus des Gedenkens

### 72 Ausstellungen

72 Hauptausstellung »Zeitspuren«

73 Studienausstellung zur Lager-SS

74 Ergänzungsausstellung zur KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion

75 Ergänzungsausstellung zur KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion

76 Ergänzungsausstellung »Gefängnisse und Gedenkstätte«

76 Wanderausstellungen im Verleih

77 Sonderausstellungen

### 78 Bildungsangebote in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

79 Gedenkstättenpädagogik

84 Studienzentrum

89 Hinweise zu den pädagogischen und wissenschaftlichen Veranstaltungen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

91 Anfahrt und Treffpunkt für Führungen

92 Praktische Hinweise für den Besuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

92 Angebote für Besucherinnen und Besucher mit Behinderungen

### 93 Archive und Bibliothek

93 Archiv

95 Bibliothek

96 Offenes Archiv

### 98 Außenstellen

98 Gedenkstätte Bullenhusener Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhusener Damm

100 Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945

102 Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel

### 104 Kontakte

### 105 Literaturhinweise

107 Abkürzungsverzeichnis der Fotonachweise

108 Öffnungszeiten

### Impressum

### Geländeübersicht

## VORWORT

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist heute ein bedeutender Gedenk- und Lernort, der die Erinnerung an die Opfer des SS-Terrors bewahrt und vielfältige Möglichkeiten der Beschäftigung mit den Ursachen und Folgen der NS-Herrschaft eröffnet. Entstanden ist die Gedenkstätte aus einer langen, konfliktreichen Auseinandersetzung.

Von 1938 bis 1945 befand sich hier das größte Konzentrationslager Nordwestdeutschlands, das KZ Neuengamme. Mehr als 100 000 Menschen aus ganz Europa waren im Hauptlager und in den mehr als 85 Außenlagern inhaftiert. Bis Kriegsende und im Zuge der Lagerräumungen starben über 42 900 der im KZ Neuengamme registrierten Häftlinge.

Das von der britischen Militärverwaltung ab Juni 1945 in dem ehemaligen

Konzentrationslager eingerichtete Internierungslager für SS-Angehörige und zivile Funktionsträger des NS-Staates übernahm nach dessen Auflösung 1948 die Stadt Hamburg, die Gebäude und weite Bereiche des ursprünglichen KZ-Geländes bis 2006 für den Strafvollzug mit zwei Gefängnissen nutzte. Dadurch war ein wesentlicher Teil des historischen Ortes, insbesondere das frühere Häftlingslager, für das Gedenken nicht zugänglich.

1965 entstand auf Drängen der Überlebenden am nördlichen Rand des Geländes das internationale Mahnmal. 1981 wurde in einem neu errichteten Dokumentenhaus eine erste Ausstellung eröffnet, 1995 folgte eine neue Dauerausstellung auf größerer Fläche in dem 1942 bis 1944 errichteten Rüstungsbetrieb der



Haus des Gedenkens. (ANg)

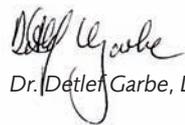


- ■ ■ Lagerausbau. 1944 werden die Häftlingsbaracken teilweise durch massive Steinhäuser ersetzt. Foto: SS. (ANg)
- ■ ■ Grundsteinlegung für den Gefängnisneubau am 17. Juli 1949. (Strafvollzugsbehörde Hamburg)
- ■ ■ Ein Bundeswehrosoldat besichtigt die Gedenkstätte Neuengamme, 1967. Foto: Egon Holzmann. (ANg)



Metallwerke Neuengamme GmbH («Walther-Werke»). Das Dokumentenhaus wurde zum Haus des Gedenkens umgestaltet. Durch die Schließung des ersten der beiden Gefängnisse im Jahr 2003 konnte die Gedenkstätte am historischen Ort des Häftlingslagers zu einem Ausstellungs-, Begegnungs- und Studienzentrum erweitert und im Mai 2005 mit neu erarbeiteten Ausstellungen eröffnet werden. Im Februar 2006 beendete die Schließung des zweiten, 1970 auf dem Gelände der KZ-Tongruben errichteten Gefängnisses endgültig den Strafvollzug auf dem historischen Gelände. 2007 wurden zwei weitere Dauerausstellungen der Öffentlichkeit übergeben und damit die im Jahr 2002 begonnene Umgestaltung der Gedenkstätte abgeschlossen. Nach vielen Jahrzehnten hat Hamburg einen Umgang mit dem Ort des ehemaligen Konzentrationslagers

Neuengamme gefunden, der dessen historischer Bedeutung gerecht wird. Heute wird das 57 Hektar große Gelände durch Rundwege erschlossen. Sie führen zu den 15 erhaltenen Gebäuden aus der KZ-Zeit, zu den Tongruben, zum Hafengebäude, zu den Standorten von Lagerbahnhof, Arrestbunker und Krematorium sowie zum Gedenkbereich mit dem Haus des Gedenkens, dem Mahnmal und den weiteren Denkmälern. Die Gedenkstätte bietet durch die 60 mehrsprachigen Tafeln im Außengelände und ein Audioguidesystem, durch die pädagogischen Angebote, das Offene Archiv, das Studienzentrum und fünf Ausstellungen umfangreiche Informationsmöglichkeiten. Sie ermöglicht mit ihrer neuen Gestaltung ein würdiges Gedenken.



Dr. Detlef Garbe, Direktor



Eingang der Gedenkstätte, ehemaliger Appellplatz, Studienzentrum und Standorte der Häftlingsbaracken. (ANG)



- ■ ■ Blick vom Haupteingang auf das Ausstellungsgebäude. (ANG)
- ■ ■ Besucher in der Ausstellung zur Lager-SS. (ANG)
- ■ ■ Auf dem Weg in die Hauptausstellung. (ANG)
- ■ ■ Hauptausstellung – Häftlingsbiografien. (ANG)

## DAS KONZENTRATIONSLAGER NEUENGAMME 1938 BIS 1945

Ende 1938 richtete die SS in einer stillgelegten Ziegelei in Hamburg-Neuengamme ein Außenlager des KZ Sachsenhausen ein, das im Frühsommer 1940 vergrößert und dann als eigenständiges KZ direkt der Inspektion der Konzentrationslager unterstellt wurde. Anlass für die Lagergründung war die Ziegelproduktion für in Hamburg geplante NS-Großbauten. Während des Krieges deportierten die Gestapo und der Sicherheitsdienst der SS Zehntausende Menschen aus allen besetzten Ländern Europas als KZ-Häftlinge nach Neuengamme. Gründe für die Einweisung waren zumeist ihr Widerstand gegen die deutsche Besatzungsherrschaft, Auflehnung gegen Zwangsarbeit oder rassistisch motivierte Verfolgung.

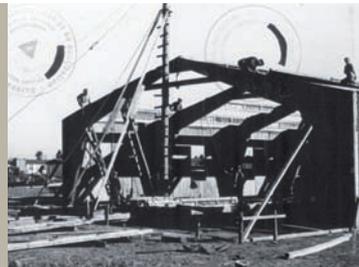
Im KZ Neuengamme wurden nach gegenwärtigen Erkenntnissen mehr als 80 000 Männer und 13 500 Frauen registriert, weitere 5900 Menschen waren in den Lagerbüchern gar nicht oder gesondert erfasst.

Im Hauptlager Neuengamme und in den mehr als 85 Außenlagern, die seit 1942, besonders aber ab 1944 für Bauvorhaben und bei Rüstungsbetrieben in ganz Norddeutschland entstanden, mussten die Häftlinge Schwerstarbeit für die Kriegswirtschaft leisten.

Die Lebens- und Arbeitsbedingungen waren mörderisch. Insgesamt kamen mindestens 42 900 Menschen im Hauptlager Neuengamme, in den Außenlagern oder im Zuge der Lagerräumungen ums Leben.



Eingang des Schutzhaftlagers, im Hintergrund Häftlinge bei Pflasterarbeiten auf dem Appellplatz. Foto: SS. (ANg)



- ■ ■ Häftlinge an der Dove Elbe 1941/42. Foto: SS. (NIOD)
- ■ ■ Häftlinge beim Aufbau einer Baracke im SS-Lager, 1940. Foto: SS. (ANg)
- ■ ■ Aquarell »Appelpladsen« (Appellplatz) des ehemaligen dänischen Häftlings Jens Martin Sørensen. Das Bild entstand um 1960 nach einer früheren Vorlage. (Frøslevlejrens Museum, Padborg)

## Zeittafel 1938 bis 1945

- 3. September 1938** Kauf einer stillgelegten Ziegelei in Neuengamme im östlichen Hamburger Landgebiet durch die SS
- 13. Dezember 1938** Einrichtung des Außenlagers Neuengamme mit 100 Häftlingen aus dem KZ Sachsenhausen
- Januar 1940** Der Reichsführer SS, Heinrich Himmler, besichtigt das Außenlager und ordnet den Ausbau an.
- Februar bis Juni 1940** Eintreffen von ca. 1000 weiteren Häftlingen aus dem KZ Sachsenhausen
- 13. April 1940** Vertrag zwischen der SS und der Stadt Hamburg über die Errichtung eines neuen, größeren Klinkerwerks
- 15. April 1940** SS-Hauptsturmführer Martin Weiß wird Kommandant des KZ Neuengamme.
- 4. Juni 1940** Verlegung der Häftlinge in das einen Kilometer südlich gelegene neu errichtete Lager; die Häftlinge erhalten neue Nummern. Das Lager Neuengamme wird erstmals als eigenständiges KZ erwähnt.
- Jahresende 1940** Lagerbelegung: ca. 2900 Häftlinge; 432 Tote werden im Jahr 1940 registriert.
- April 1941** Ankunft von 1002 Häftlingen aus dem KZ Auschwitz, darunter viele Jugendliche. Die polnischen Häftlinge bilden die größte nationale Gruppe im Lager.
- bis ca. Sept. 1941** Fertigstellung des Häftlingslagers
- 16. Oktober 1941** Ankunft von 1000 sowjetischen Kriegsgefangenen aus dem Stalag XD (Wietzendorf), Unterbringung in einem abgegrenzten Lagerteil
- 28. Dezember 1941** Quarantäne aufgrund einer Typhusepidemie
- Ende 1941** Lagerbelegung: ca. 4500 Häftlinge; 495 namentlich nachgewiesene Tote
- Januar 1942** Tötung entkräfteter Häftlinge durch Injektionen
- ab Frühjahr 1942** Einlieferung sowjetischer Zwangsarbeiter. Die sowjetischen Häftlinge bilden nun die größte nationale Gruppe im Lager.
- April/Mai 1942** Errichtung von Rüstungswerkstätten der Firmen Messap und Jastram auf dem Gelände des KZ Neuengamme
- Mai 1942** Inbetriebnahme eines Krematoriums
- Ende Juni 1942** Von den im Oktober 1941 eingelieferten 1000 sowjetischen Kriegsgefangenen leben noch 348; sie werden in das KZ Sachsenhausen verlegt.
- Juni/Juli 1942** Abtransport von 220 Häftlingen in die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Bernburg/Saale, wo sie nach ihrer Ankunft mit Giftgas ermordet werden
- 15. Juli 1942** Inbetriebnahme eines Teiles des neuen Klinkerwerks
- 28. August 1942** Einrichtung des ersten Außenlagers des KZ Neuengamme bei einem Industriebetrieb: 150 Häftlinge werden in die Phrix-Werke nach Wittenberge verlegt.



- ■ ■ Heinrich Himmler besucht das Lager Neuengamme, Januar 1940. Foto: SS. (NIOD)
- ■ ■ KZ-Häftlinge beim Aufbau des neuen Klinkerwerks. Foto: SS. (ANg)
- ■ ■ KZ-Häftlinge im Kommando Messap. Heimliche Aufnahme eines Zivilarbeiters. (ANg)



- 1. September 1942** SS-Sturmbannführer Max Pauly wird Kommandant des KZ Neuengamme.
- September 1942** Abtransport aller jüdischen Häftlinge in das KZ Auschwitz
- 25. September 1942** Ermordung von 197 sowjetischen Kriegsgefangenen im Arrestbunker mit Zyklon B
- 13. Oktober 1942** Einrichtung eines Außenlagers bei den Reichswerken »Hermann Göring« in Drütte (Watenstedt-Salzgitter)
- Mitte Oktober 1942** 1000 Häftlinge werden als II. SS-Baubrigade nach Bremen und Osnabrück verlegt (später zeitweise nach Wilhelmshaven, ab August 1943 nach Hamburg), um in zerstörten Stadtteilen Bomben zu entschärfen, Leichen zu bergen und Trümmer zu beseitigen.
- November 1942** Vergasung von weiteren 251 sowjetischen Kriegsgefangenen im Arrestbunker
- Ende 1942** Lagerbelegung: 5000 bis 6000 Häftlinge, davon 4000 bis 5000 im Hauptlager und 1474 in den Außenlagern; 3083 namentlich nachgewiesene Tote. Die monatliche Todesrate steigt zeitweilig auf über 10 Prozent.

- Anfang 1943** Beginn der Waffenproduktion in dem im Lager errichteten Betrieb der Metallwerke Neuengamme GmbH (»Walther-Werke«), einer Tochterfirma des Waffenherstellers Carl Walther GmbH; Beginn der Fertigung (Schlosser- und Tischlerarbeiten) in den SS-eigenen Deutschen Ausrüstungswerken (DAW)
- März 1943** Die I. SS-Baubrigade, die auf der besetzten britischen Kanalinsel Alderney zum Bau von Befestigungsanlagen eingesetzt ist, wird der Neuengammer Lagerverwaltung unterstellt.
- Frühjahr 1943** Fertigstellung der Wasserstraße zum Klinkerwerk (Stichkanal von der Dove Elbe) und Bau eines Eisenbahnanschlussgleises zum Lager
- Mitte 1943** Lagerbelegung: ca. 9500 Häftlinge, davon ca. 5800 im Hauptlager und ca. 3700 in den Außenlagern
- 17. Juli 1943** Einrichtung eines Außenlagers in der Accumulatoren-Fabrik AG in Hannover-Stöcken
- Ende Juli 1943** Einsatz von KZ-Häftlingen bei Aufräumarbeiten nach Bombenangriffen in Hamburg
- Oktober 1943** Beginn des Häftlingseinsatzes beim Bau des U-Boot-Bunkers »Valentin« in Bremen-Farge



- ■ ■ Arrestbunker. Foto: SS. (ANG)
- ■ ■ Häftlinge bei Arbeiten an der Dove Elbe; das »Kommando Elbe« entwickelte sich Ende 1940 zu einem gefürchteten Kommando. Foto: SS, ca. 1941/42. (NIOD)
- ■ ■ Häftlinge bei Aufräumarbeiten im zerstörten Hamburger Stadtteil Hammerbrook, 1943. (StA HH)



**Ende 1943** Lagerbelegung: 12 000 bis 13 000 Häftlinge, davon 7 000 bis 8 000 im Hauptlager und 5 336 in den Außenlagern; 3 391 namentlich nachgewiesene Tote

**ab Frühjahr 1944** In Norddeutschland werden im Laufe des Jahres ca. 60 neue Außenlager zur Trümmerbeseitigung nach Bombenangriffen, zur Arbeit in Betrieben sowie zum Bau von Behelfswohnheimsiedlungen und Panzersperrgräben eingerichtet.

**8. Juni 1944** Einrichtung des ersten Außenlagers für Frauen in Hamburg-Wandsbek; in den folgenden Monaten entstehen noch 23 weitere Frauenaußenlager.

**Juli 1944** Mehr als 10 000 jüdische Häftlinge kommen aus dem KZ Auschwitz, aber auch direkt aus Ungarn, zum Einsatz in der Rüstungsindustrie in das Hauptlager Neuengamme und in die Außenlager.

**Ende 1944** Lagerbelegung: ca. 49 000 Häftlinge, davon ca. 12 000 im Hauptlager und ca. 37 000 in den Außenlagern, darunter ca. 10 000 Frauen; 5 692 namentlich nachgewiesene Tote

**15. März 1945** Beginn der Verlegung von dänischen und norwegischen Gefangenen aus dem gesamten Deutschen Reich in das KZ Neuengamme

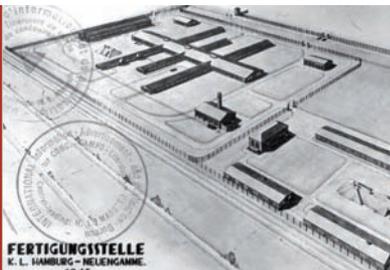
**24. März 1945** Beginn der Räumung der Außenlager. Über 20 000 Häftlinge werden in die »Auffanglager« Bergen-Belsen, Sandbostel und Wöbbelin gebracht, in denen bis Kriegsende Tausende sterben.

**27. März 1945** Einrichtung des »Skandinavierlagers« für dänische und norwegische Häftlinge im Hauptlager Neuengamme; hierfür werden Ende März/Anfang April über 4 000 entkräftete Häftlinge in Außenlager nach Hannover und Salzgitter transportiert.

**29. März 1945** Nach dem Bericht des SS-Standortarztes sterben im ersten Quartal 6 224 Gefangene, die Belegungsstärke beträgt 40 393 Männer und 11 768 Frauen; davon befinden sich ca. 12 000 Häftlinge im Hauptlager und ca. 40 000 in den Außenlagern. Die Zahl der Waffen-SS-Angehörigen der Wachmannschaften beträgt einschließlich der Außenlager 2 211.

**April 1945** Die Nummern der im KZ Neuengamme registrierten Häftlinge steigen auf über 80 000 bei den Männern und auf über 13 000 bei den Frauen.

**8. April 1945** Bombardierung eines Häftlingstransports in Celle mit anschließenden Massakern; es sterben über 800 Menschen.



- ■ ■ Planungszeichnung „Fertigungsstellen K.L. Hamburg-Neuengamme 1943« (»Walther-Werke«). (ANg)
- ■ ■ Neues Klinkerwerk mit der Rampe für die Loren. Foto: SS. (ANg)
- ■ ■ Lagerkommandant Max Pauly mit Angehörigen des SS-Kommandanturstabes. Foto: SS, 1943. (ANg)

- 9. April 1945** Beginn des Abtransports dänischer und norwegischer Häftlinge nach Schweden
- 13. April 1945** 1016 Häftlinge aus dem KZ Mittelbau-Dora und aus dem Außenlager Hannover-Stöcken des KZ Neuengamme werden von der SS in einer Feldscheune bei Gardelegen verbrannt.
- 14. April 1945** In Salzwedel werden 3000 Frauen in dem einzigen nicht geräumten Außenlager des KZ Neuengamme durch Angehörige der 9. US-Armee befreit.
- 19. April 1945** Anordnung zur Räumung des Hauptlagers
- 20. April 1945** 4000 dänische und norwegische Häftlinge werden mithilfe der »Weißen Busse« des Dänischen und des Schwedischen Roten Kreuzes nach Schweden evakuiert.
- 20 jüdische Kinder, die im KZ Neuengamme ab Dezember 1944 zu medizinischen Versuchen missbraucht wurden, sowie weitere Häftlinge und sowjetische Kriegsgefangene werden im geräumten Außenlager in der Schule im Bullenhuser Damm in Hamburg-Rothenburgsort erhängt.
- 20. bis 26. April 1945** Über 9000 Häftlinge werden aus dem Hauptlager Neuengamme zum Lübecker Hafen transportiert, wo sie auf Schiffe verladen werden.

- 29./30. April 1945** Abmarsch der letzten 600 bis 700 Häftlinge, die die Akten der Lagerverwaltung verbrennen und das Lager aufräumen müssen; 368 Häftlinge werden zwangsweise zur SS-Sonderformation Dirlewanger eingezogen.
- 2. Mai 1945** Die letzten SS-Männer verlassen mit noch verbliebenen Häftlingen das KZ Neuengamme; britische Truppen finden ein leeres Lager vor.
- 3. Mai 1945** Die Bombardierung der KZ-Schiffe »Cap Arcona« und »Thielbek« in der Lübecker Bucht vor Neustadt durch britische Kampfflugzeuge fordert nahezu 7000 Opfer, darunter 6600 Häftlinge. Kapitulation Hamburgs
- 10. Mai 1945** Befreiung der letzten Häftlinge des KZ Neuengamme in Flensburg



■ »Weiße Busse« des Dänischen Roten Kreuzes im Basislager Friedrichsruh im Sachsenwald. (MDF)



■ Die brennende »Cap Arcona«, 3. Mai 1945, nach der Bombardierung durch britische Kampfflugzeuge. (IWM)

## Die Errichtung des KZ Neuengamme

Adolf Hitler hatte Hamburg Mitte der 1930er-Jahre mehrmals besucht und dabei Pläne für eine Neugestaltung des Elbufers mit Monumentalbauten entwickelt. Für die Umsetzung wurde u. a. eine enorme Zahl der charakteristischen norddeutschen Klinkersteine benötigt.

Das SS-Unternehmen Deutsche Erd- und Steinwerke GmbH erwarb zu diesem Zweck im Herbst 1938 am Rand des Dorfes Neuengamme in den Hamburger Vierlanden eine stillgelegte Ziegelei und Grundstücke in einer Größe von etwa 50 Hektar, die u. a. für den Abbau von Ton geeignet waren. Am 12. Dezember 1938 trafen dort 100 Häftlinge aus dem KZ Sachsenhausen ein, die die Ziegelei wieder produktionsfähig machen sollten. Das Gelände wurde eingezäunt; die Häftlinge waren auf dem Dachboden des Betriebsgebäudes über den Trockenkammern untergebracht.

Die Bewachung bestand aus 40 SS-Leuten und einem Kommandoführer. Die Haftbedingungen unterschieden sich 1938/39 erheblich von jenen ab 1940; so wird die Verpflegung in dieser Zeit als noch weitgehend ausreichend beschrieben. Einige Monate nach Kriegsbeginn fiel im Januar 1940 die Entscheidung, das Lager Neuengamme zu einem großen Konzentrationslager auszubauen. Im Anschluss an einen Besuch Heinrich Himmlers in Neuengamme wurden im Januar 1940 Verhandlungen zwischen der SS und der Stadt Hamburg aufgenommen. Um die Baukosten für die im Rahmen einer »Neugestaltung« des Hamburger Elbufers geplanten »Führerbauten« zu senken, hatte die Stadt »größtes Interesse an der Erweiterung des mit Häftlingen betriebenen Klinkerwerkes«. Die Hansestadt Hamburg und die Deutsche Erd- und Steinwerke GmbH schlossen

im April 1940 einen Vertrag. Die Stadt Hamburg gewährte zum Bau eines größeren Klinkerwerkes ein Darlehen in Höhe von 1 Million Reichsmark und übernahm die Herstellung eines Eisenbahnanschlusses, die Regulierung der teilweise nicht schiffbaren Dove Elbe und den Bau eines Stichkanals mit Hafenbecken. Die SS verpflichtete sich, »für diese Vorhaben Häftlinge als Arbeitskräfte und die dann erforderlichen Bewachungsmannschaften unentgeltlich zur Verfügung« zu stellen. Im Frühjahr 1940 erhielt das Lager Neuengamme den Status eines selbstständigen Konzentrationslagers. Der Bau der Lagerbaracken, der Wachtürme und der Umzäunung wurde schnell vorangetrieben. Misshandlungen, Entkräftung, Hunger und Arbeitsunfälle forderten die ersten Todesopfer.

Im Juni 1940 wurden die Häftlinge in die ersten neu errichteten Baracken südlich des Klinkerwerkes verlegt. Nach neuen Transporten in das KZ Neuengamme zählte das Lager Ende 1940 ca. 3000 Häftlinge. Sie wurden als Arbeitskräfte für die gleichzeitig weiterlaufende Produktion im alten Klinkerwerk benötigt. Außerdem wurde mit den Arbeiten der Schiffbarmachung der Dove Elbe begonnen. Hinzu kam der Bau des Stichkanals und des Hafenbeckens. Zwischen 1940 und 1942 mussten die Häftlinge das neue Klinkerwerk und ab 1942 Rüstungsbetriebe errichten. Die Erweiterung des Lagers dauerte bis zum Kriegsende an. Zusätzlich entstanden ab 1942 im gesamten nordwestdeutschen Raum mehr als 85 Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme.



- ■ ■ KZ-Häftlinge bei der Arbeit im alten Klinkerwerk. (ANG)
- ■ ■ Errichtung eines Wachturms, 1940/41. Foto: SS. (ANG)
- ■ ■ Häftlinge arbeiten am Bau des SS-Lagers, 1940. Foto: SS. (ANG).



## Die Häftlinge

Ursprünglich waren die Konzentrationslager vor allem zur Inhaftierung politischer Regimegegner und -gegnerinnen eingerichtet worden. Ab 1937 wurden zunehmend andere Verfolgte eingeliefert. Dazu gehörten jüdische Frauen und Männer, Sinti und Roma, Homosexuelle, Zeugen Jehovas, angebliche »Asoziale« und »Kriminelle«. Die SS kennzeichnete die jeweiligen Haftgründe durch verschiedenfarbige Dreiecke (»Winkel«) an der Kleidung der Häftlinge.

Die ersten Häftlinge des KZ Neuengamme waren überwiegend Deutsche. Während des Zweiten Weltkrieges kamen Männer und ab 1944 Frauen aus allen von der Wehrmacht besetzten Ländern Europas hinzu. Sie bildeten unter den Häftlingen nach kurzer Zeit die überwiegende Mehrheit.

Insgesamt wurden von 1938 bis 1945 über 80 000 Männer und 13 500 Frauen im Konzentrationslager Neuengamme und seinen Außenlagern mit einer Häftlingsnummer registriert. Weitere 5900 Menschen wurden in den Lagerbüchern nicht oder gesondert erfasst.

### Deutsche Häftlinge

Die Zahl der deutschen Häftlinge betrug im KZ Neuengamme insgesamt ca. 9200, unter ihnen ca. 400 Frauen in den Außenlagern. Sie gehörten zu folgenden Häftlingsgruppen:

#### »Vorbeugungshäftlinge« und »Sicherungsverwahrte«

Etwas mehr als die Hälfte der deutschen Inhaftierten im KZ Neuengamme hatte die Kriminalpolizei auf der Grundlage des »Erlasses über vorbeugende Verbrechensbekämpfung durch die Polizei« vom 14. Dezember 1937 als »Kriminelle« eingewiesen. Die SS bezeichnete sie als »Berufsverbrecher« und kennzeichnete sie mit einem grünen Winkel. Schon mehrere kleine Diebstahls- oder Betrugsdelikte reichten aus, um trotz bereits verbüßter Strafe in ein KZ eingewiesen zu werden. Außerdem überstellte die Justiz Strafgefangene zur »Vernichtung durch Arbeit« an die SS. Diese Häftlinge wurden im Konzentrationslager ab 1942 als »Sicherungsverwahrte« bezeichnet und trugen an der Kleidung den grünen Winkel mit der Spitze nach oben.

### Häftlinge im KZ Neuengamme (einschließlich Außenlager)

| Herkunftsland   | Männer        | Frauen        | insgesamt      |
|---|---------------|---------------|----------------|
| Belgien   | 3 500         | 150           | 3 650          |
| Dänemark  | 2 400         | 0             | 2 400          |
| Deutschland   | 8 800         | 400           | 9 200          |
| Frankreich  | 11 000        | 650           | 11 650         |
| Griechenland  | 1 200         | 0             | 1 200          |
| Italien   | 1 100         | 100           | 1 200          |
| Jugoslawien   | 1 000         | 250           | 1 250          |
| Lettland  | 3 200         | 100           | 3 300          |
| Luxemburg   | 50            | 0             | 50             |
| Niederlande   | 6 600         | 250           | 6 850          |
| Norwegen  | 2 800         | 0             | 2 800          |
| Österreich  | 300           | 0             | 300            |
| Polen   | 13 000        | 2 700         | 15 700         |
| Sowjetunion (ohne baltische Staaten)                                | 21 000        | 2 000         | 23 000         |
| Spanien   | 750           | 0             | 750            |
| Tschechoslowakei  | 800           | 800           | 1 600          |
| Ungarn  | 1 400         | 5 800         | 7 200          |
| andere Länder   | 2 100         | 300           | 2 400          |
| <b>in den Lagerbüchern nicht oder gesondert erfasste Häftlinge:</b> | <b>5 800</b>  | <b>100</b>    | <b>5 900</b>   |
| 1000 sowjetische Kriegsgefangene                                    |               |               |                |
| 2000 dänische Polizisten  |               |               |                |
| ca. 1500 zumeist deutsche Polizeihäftlinge                          |               |               |                |
| ca. 1400 zur Hinrichtung eingelieferte                              |               |               |                |
| <b>Insgesamt</b>  | <b>86 800</b> | <b>13 600</b> | <b>100 400</b> |

Unter den registrierten Häftlingen befanden sich ca. 13 000 Jüdinnen und Juden und ca. 500 Sinti und Roma.

### **Politische Häftlinge**

Ein anderer großer Teil der deutschen Häftlinge war aus politischen Gründen inhaftiert, weil sie Gegner des NS-Regimes waren, darunter vor allem Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschafter sowie vereinzelt Liberale und Konservative. Andere lieferte die Gestapo ein, weil sie ausländische Sender gehört, eine kritische Meinung geäußert oder politische Witze erzählt hatten. Die Gesamtzahl der deutschen politischen Häftlinge im KZ Neuengamme, die im Lager einen roten Winkel trugen, wird auf 1000 bis 1500 geschätzt.

### **»Asoziale«**

Mindestens 1200 deutsche Häftlinge waren im KZ Neuengamme mit einem schwarzen Winkel als »Asoziale« gekennzeichnet. Unter ihnen waren Obdachlose, Alkoholranke und sogenannte »Arbeitsscheue«.

### **Sinti und Roma**

Sinti und Roma bilden eine ethnische Minderheit, deren Geschichte von Ausgrenzung und Verfolgung gekennzeichnet ist. Über ihr Schicksal im KZ Neuengamme gibt es nur

wenige Informationen. Insgesamt waren mehrere Hundert Sinti und Roma im KZ Neuengamme inhaftiert.

### **Jüdinnen und Juden**

Die ersten Juden trafen 1940 aus dem KZ Sachsenhausen in Neuengamme ein. Als Kennzeichnung trugen sie je nach offiziellem Einlieferungsgrund einen roten, schwarzen oder andersfarbigen Winkel an ihrer Kleidung, der mit einem gelben Dreieck unterlegt war, sodass daraus ein Davidstern entstand.

Im Mai 1942 wurden jüdische Häftlinge aus dem KZ Neuengamme zur Ermordung in die »Euthanasie«-Anstalt Bernburg/Saale und die übrigen im Oktober 1942 nach Auschwitz gebracht.

### **Polizeihäftlinge**

Eine eigene Häftlingskategorie bildeten die Polizeihäftlinge. Bei ihnen handelte es um politische Gefangene, die von der Hamburger Gestapo wegen Überfüllung des Polizeigefängnisses Fuhsbüttel in das »Arbeitserziehungslager« Hamburg-Wilhelmsburg und in das KZ Neuengamme verlegt wurden. Sie erhielten zur Kennzeichnung gelbe Winkel auf

ihrer Kleidung sowie Sondernummern mit der Vorziffer »0«. Viele Polizeihäftlinge wurden nach einigen Wochen oder Monaten in das Hamburger Untersuchungsgefängnis überführt. Andere wurden »reguläre« Häftlinge des KZ Neuengamme oder in andere Konzentrationslager überstellt.

### **Weitere Häftlingsgruppen**

Die Zahl der wegen ihrer Homosexualität inhaftierten Männer betrug im KZ Neuengamme bis zu 400. Diese Häftlinge waren mit einem rosa Winkel gekennzeichnet. Es handelte sich um Männer aus allen Berufsgruppen und sozialen Schichten. Eine weitere Häftlingsgruppe bildeten ca. 200 Glaubensangehörige der Zeugen Jehovas. Sie mussten einen lila Winkel tragen. Darüber hinaus waren im KZ Neuengamme ca. 100 Gefangene inhaftiert, die zur »Sonderabteilung Wehrmacht« gehörten und wegen »schlechter Führung« aus Sonderabteilungen und Straflagern der Wehrmacht in ein KZ eingeliefert worden waren.

### **Häftlinge aus den besetzten Ländern**

Im Konzentrationslager Neuengamme und seinen Außenlagern waren Männer und Frauen aus mehr als 20 Ländern inhaftiert.

Die ersten Häftlinge, die 1940 aus den von der Wehrmacht besetzten Ländern in das KZ Neuengamme deportiert wurden, waren Polen und Tschechen. Nach dem Überfall auf die Sowjetunion 1941 folgten sowjetische Kriegsgefangene. 1941/42 bildeten die polnischen, ab 1942/43 die sowjetischen Gefangenen die größte nationale Gruppe im Lager. Der Anteil der nicht deutschen Häftlinge betrug 90 Prozent. Mehr als die Hälfte von ihnen kam aus Ost- und Mitteleuropa. Aber auch aus Belgien, Frankreich, den Niederlanden und Dänemark wurden 1943/44 Tausende Menschen in das KZ Neuengamme verschleppt. Inhaftierungsgründe waren vor allem der Widerstand gegen die deutsche Besatzung oder die Bestrafung von Zwangsarbeitern und -arbeiterinnen. Viele Häftlinge waren Opfer von »Vergeltungsmaßnahmen« oder willkürlich als Geiseln verschleppt worden.

Ab Frühjahr 1944 wurden über 12000 jüdische Häftlinge aus verschiedenen Ländern, zumeist Frauen aus Polen und Ungarn, zur Zwangsarbeit in die Außenlager des KZ Neuengamme verlegt. Obwohl das KZ Neuengamme eine Haftstätte für Erwachsene war, wurden auch Jugendliche, ab 1944 sogar Kinder, gefangen gehalten. Vor allem in den Transporten aus der Sowjetunion, dem Baltikum und aus Frankreich befanden sich immer wieder sehr junge Menschen. Auch unter den jüdischen Häftlingen aus Ungarn, Polen und der Tschechoslowakei waren viele Jugendliche. 20 jüdische Kinder im Alter von fünf bis zwölf Jahren wurden Ende 1944 für medizinische Experimente aus dem KZ Auschwitz nach Neuengamme gebracht.

### **Häftlinge aus Österreich**

Bei den 320 österreichischen, von der SS als »reichsdeutsch« klassifizierten Gefangenen im KZ Neuengamme handelte es sich überwiegend um politische, zum Teil auch um als »Kriminelle« eingewiesene Häftlinge. Sie kamen größtenteils aus den KZ Mauthausen und Dachau.

### **Häftlinge aus Polen**

Ab Kriegsbeginn verschleppte die SS in großer Zahl Polinnen und Polen, die Widerstand gegen die deutsche Besatzungsherrschaft geleistet hatten, in die Konzentrationslager. Viele Männer und Frauen wurden über das KZ Auschwitz nach Neuengamme deportiert. Ab 1942 wurden polnische Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen, die in Deutschland gegen Arbeitsvorschriften oder »Polenerlasse« verstoßen hatten, in das KZ Neuengamme eingewiesen. Unter den 15 700 polnischen Gefangenen waren über 5000 jüdische Häftlinge.

### **Häftlinge aus der Tschechoslowakei**

Viele tschechoslowakische Häftlinge im KZ Neuengamme waren aus politischen Gründen verhaftet worden, darunter Intellektuelle sowie Arbeiterinnen und Arbeiter, die Widerstand geleistet oder gegen Arbeitsvorschriften verstoßen hatten. 1600 Männer und Frauen aus der Tschechoslowakei waren im KZ Neuengamme inhaftiert.

### **Häftlinge aus den Niederlanden, Belgien und Luxemburg**

Gründe für die Verhaftung niederländischer, belgischer und luxemburgischer Männer und Frauen waren Widerstand sowie »deutschfeindliches« Verhalten, Gehorsamsverweigerung gegenüber Besatzungsdienststellen und Arbeitsverweigerung in Deutschland. Aus Putten in den Niederlanden und Meensel-Kiezegem in Belgien deportierte die Gestapo 1944 bei »Vergeltungsmaßnahmen« nahezu die gesamte männliche Dorfbevölkerung in das KZ Neuengamme.

### **Häftlinge aus Frankreich und Spanien**

In Frankreich führten Widerstandskaktionen und Versuche, sich der Zwangsarbeit in Deutschland zu entziehen, zu Massenverhaftungen und vor allem ab Frühjahr 1944 zu Deportationen in deutsche Konzentrationslager. Mehr als 11000 Verhaftete wurden in das KZ Neuengamme verschleppt. Etwa 300 von ihnen galten als wichtige Persönlichkeiten, die gesondert im sogenannten »Prominentenlager« untergebracht wurden und nicht arbeiten mussten.

Spanier, die nach dem Ende des Bürgerkriegs nach Frankreich geflohen waren, wurden häufig wegen ihrer Beteiligung am Widerstand in Frankreich verhaftet. Im KZ Neuengamme waren 750 spanische Männer inhaftiert.

### **Häftlinge aus Jugoslawien**

Viele Menschen im besetzten Jugoslawien wurden wegen ihrer politischen Einstellung oder bei »Aussiedlungen« aus dem nördlichen Teil Sloweniens inhaftiert und in Konzentrationslager deportiert; auch Verstöße jugoslawischer Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter gegen Arbeitsvorschriften in Deutschland führten zur Einweisung. Im KZ Neuengamme waren ca. 1000 Männer und ca. 250 Frauen aus Jugoslawien, meist aus Slowenien, inhaftiert.

### **Häftlinge aus der Sowjetunion**

Im Oktober 1941 lieferte die Wehrmacht 10000 sowjetische Kriegsgefangene an die SS aus. 1000 von ihnen wurden in das KZ Neuengamme gebracht, wo sie in einem als »Kriegsgefangenen-Arbeitslager« abgeteilten Lagerbereich interniert wurden.

Innerhalb von acht Monaten starben 652 von ihnen. Die Überlebenden wurden im Juni 1942 in das KZ Sachsenhausen verlegt; ihr weiteres Schicksal ist unbekannt. Zwischen 1942 und 1944 wurden ca. 2,8 Millionen Menschen aus den besetzten Gebieten der Sowjetunion zum Arbeitseinsatz nach Deutschland verschleppt, mehr als die Hälfte waren Frauen. Die häufigsten Gründe für die Einweisung in Konzentrationslager waren Verstöße gegen Arbeitsvorschriften sowie Fluchtversuche. Im KZ Neuengamme bildeten die 22 000 russischen und ukrainischen Häftlinge, davon ca. 2 000 Frauen, die größte Gruppe.

### **Häftlinge aus den baltischen Ländern**

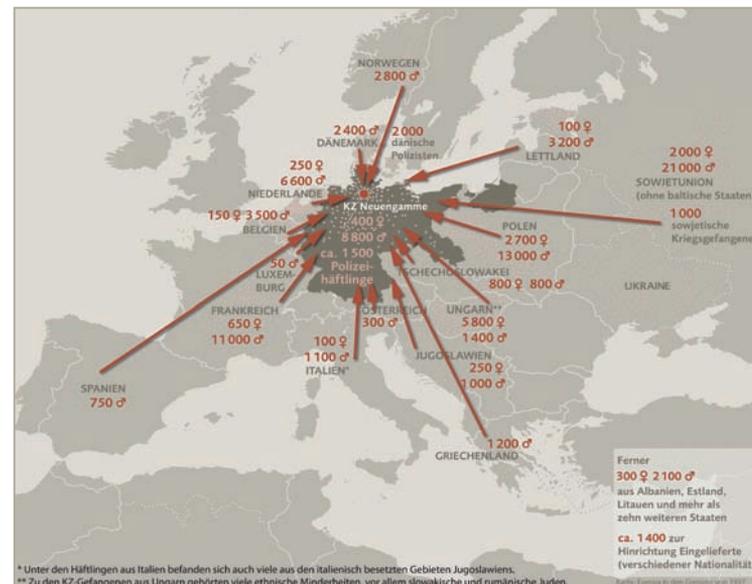
Aus dem Baltikum waren ca. 3 800 Menschen im KZ Neuengamme inhaftiert, davon ca. 3 300 aus Lettland. Die meisten Häftlinge aus dem Baltikum im KZ Neuengamme kamen zwischen Juni und Oktober 1944 in drei Transporten aus dem »Arbeitserziehungslager« Salaspils bei Riga. Unter ihnen waren mehrere Hundert Frauen, auch Jüdinnen.

### **Häftlinge aus Italien**

Ab September 1943 wurden italienische Soldaten als »Militärinternierte« zur Zwangsarbeit in Deutschland eingesetzt. In das KZ Neuengamme wurden darüber hinaus italienische Partisanen und Partisaninnen, Geiseln aus den Partisanengebieten sowie Streikteilnehmer eingewiesen, insgesamt 1 200 Personen.

### **Häftlinge aus Dänemark und Norwegen**

Im KZ Neuengamme waren dänische Widerstandskämpfer und ca. 2 000 Polizisten, die die weitere Zusammenarbeit mit der deutschen Besatzungsmacht verweigert hatten und nach kurzem Aufenthalt im September 1944 in das KZ Buchenwald überstellt wurden, sowie 141 Grenzgendarmen inhaftiert. Norwegische Häftlinge kamen vor allem im Zuge einer Rettungsaktion des Dänischen und des Schwedischen Roten Kreuzes ab März 1945 aus anderen Lagern in das KZ Neuengamme. Sie wurden getrennt von den anderen Häftlingen untergebracht. Insgesamt waren ca. 4 400 dänische und 2 800 norwegische Häftlinge im KZ Neuengamme.



### **Häftlinge aus Ungarn**

Fast alle der ca. 7 200 ungarischen Gefangenen im KZ Neuengamme waren jüdische Häftlinge, ca. 5 800 von ihnen waren Frauen. Die meisten wurden über das KZ Auschwitz, in dem sie für den Arbeitseinsatz im Reichsgebiet ausgewählt worden waren, in das KZ Neuengamme deportiert. Im November 1944 kam ein Transport von 830 jüdischen Männern direkt aus Budapest in das KZ Neuengamme.

### **Häftlinge aus Griechenland**

Auf den Partisanenkrieg der griechischen Widerstandsbewegung reagierte die deutsche Besatzungsmacht u. a. mit Deportationen in die Konzentrationslager. Auch griechische Zwangsarbeiter in Deutschland wurden nach Verstößen gegen Arbeitsvorschriften verhaftet und in Konzentrationslager eingewiesen. Im KZ Neuengamme waren ca. 1 200 Männer aus Griechenland inhaftiert.

## Die Lager-SS

Die SS organisierte und vollstreckte die KZ-Haft von Menschen, die aus politischen, rassistischen oder anderen Gründen verfolgt wurden. Im KZ Neuengamme waren zwischen 1938 und 1945 insgesamt mehr als 4000 SS-Männer eingesetzt. Die meisten von ihnen hatten sich freiwillig zur SS gemeldet. Gegen Kriegsende wurden auch Wehrmachts-, Marine-, Reichsbahn-, Zoll- und Polizeiangehörige in den KZ-Wachdienst versetzt, meist in die Außenlager. In den Frauenaußenlagern waren SS-Aufseherinnen tätig. Verantwortlich für die Leitung des Hauptlagers und der Außenlager war jeweils der Kommandant. Das KZ Neuengamme hatte drei Kommandanten: Walter Eisfeld (1940), Martin Weiß (1940–1942) und Max Pauly (1942–1945). Der Kommandanturstab des KZ Neuengamme war in sechs Abteilungen gegliedert: Kommandantur (I),

Politische Abteilung (II), Schutzhaftlager/Arbeitseinsatz (III), Verwaltung (IV), Medizinische Abteilung (V) sowie Schulung (VI). Hinzu kamen die Wachmannschaften. Die SS-Aufseher wurden zu einer menschenverachtenden Behandlung der KZ-Häftlinge angeleitet, die als »Staatsfeinde«, »Verbrecher« oder »Asoziale« diffamiert wurden. Der rücksichtslose Kampf gegen die »Feinde im Innern« sei ein notwendiger Teil des Kampfes gegen die »äußeren Feinde«. Jenseits eines genau geregelten Strafsystems gab es einen großen Spielraum für Willkür gegenüber den Häftlingen. Besonders brutale SS-Angehörige erhielten Belohnungen, z. B. in Form von Beförderungen. Das Häftlingslager war mit Stacheldraht eingezäunt, der nachts elektrisch geladen war. Wachposten bewachten das Lager und die Häftlinge beim Marsch zur Arbeit.

## Die Arbeit der Häftlinge

Um die Jahreswende 1936/37 entwickelte die SS Pläne, KZ-Häftlinge in eigenen Wirtschaftsbetrieben einzusetzen, um finanziell von deren Arbeitskraft zu profitieren. Der erste Bereich, in dem die SS sich engagierte, war die Herstellung von Baustoffen. Im April 1938 wurde die »Deutsche Erd- und Steinwerke GmbH« (DESt) von der SS gegründet. Wenige Monate später erwarb die DESt u. a. die stillgelegte Ziegelei in Neuengamme. Hier wurden im Dezember 1938 erstmals KZ-Häftlinge aus Sachsenhausen zur Arbeit eingesetzt. Nach ersten Versuchen zur Klinkerherstellung beschloss die SS-Führung im Laufe des Jahres 1939, ein völlig neues Klinkerwerk zu errichten und das Lager zu vergrößern. Die Häftlinge im Konzentrationslager Neuengamme hatten Schwerstarbeit zu verrichten. Sie waren mit dem Aufbau des Häftlingslagers, des

SS-Lagers, des neuen Klinkerwerks und weiterer Produktionsstätten beschäftigt. Eines der Kommandos mit den furchtbarsten Arbeitsbedingungen war die Schiffbarmachung der Dove Elbe und die Anlage eines Stichkanals mit einem Hafenbecken. 1942 wurde das Klinkerwerk in Betrieb genommen und die Häftlinge wurden verstärkt in den Tongruben eingesetzt. 1943 begann die Produktion von Betonfertigteilen für Luftschutzbauten und Behelfswohnheime. In der zweiten Kriegshälfte stand die Arbeit in den Rüstungsproduktionsstätten des Lagers – den Betrieben der Firmen Messap und Jastram und der Metallwerke Neuengamme GmbH (»Walther-Werke«) – sowie im Betrieb der SS-eigenen Deutschen Ausrüstungswerke im Vordergrund. Bis Kriegsende waren Häftlinge außerdem bei der laufenden Erweiterung des Lagers eingesetzt.



- ■ ■ Blick auf das SS-Lager.  
Foto: SS. (Ang)
- ■ ■ Ansprache im SS-Garagenhof am 9. November 1943.  
Foto: SS. (Ang)
- ■ ■ Häftlinge an der Dove Elbe, 1941/42. Foto: SS. (NIOD)



### Baukommandos

Erd-, Transport- und Bauarbeiten gehörten zu den schwersten Arbeiten im KZ Neuengamme. Die Häftlinge arbeiteten im Freien, unzureichend bekleidet und mangelhaft ernährt. Sie mussten den lehmigen Boden ausheben, voll beladene Loren und Karren schieben, Planierwalzen und Transportwagen ziehen und andere anstrengende Tätigkeiten verrichten. Der körperliche Verfall der KZ-Gefangenen wurde in Kauf genommen. In den Bauhandwerkerkolonnen waren die Arbeitsbedingungen etwas erträglicher. Handwerker galten als Fachkräfte, deren Arbeitskraft erhalten bleiben sollte.

### Kommando Elbe

Der Elbarm Dove Elbe wurde zwischen 1940 und 1942 auf einer Strecke von mehreren Kilometern ausgebaut, um ihn von Hamburg auch bis zum Klinkerwerk im KZ

Neuengamme schiffbar zu machen. Die Gefangenen mussten die ausgehobene Erde an Land verteilen und das Ufer begradigen und befestigen. Zeitweise arbeiteten in diesem Kommando mehr als 1000 Häftlinge. Erschöpft und krank mussten sie bei jedem Wetter Schwerstarbeit leisten und wurden dabei misshandelt oder drangsaliert.

### Kommando Klinkerwerk

Ab 1942 arbeiteten zwischen 600 und 1200 Häftlinge im Kommando Klinkerwerk, die meisten von ihnen in den Tongruben. Das neue Werk war ein moderner technischer Produktionsbetrieb, in dem nur 160 bis 180 Häftlinge bei der Verarbeitung des Tons zu Ziegelsteinen eingesetzt waren. In den Tongruben mussten dagegen Hunderte Häftlinge in schwerer Handarbeit den Ton stechen, in Loren füllen und diese auf den nur behelfsmäßig verlegten

Gleisen zum Klinkerwerk transportieren. Die Einsätze in den Tongruben und beim Tontransport waren besonders schwere Arbeiten, bei denen viele Häftlinge zugrunde gingen.

### Arbeit im Häftlingslager und im SS-Lager

Eine Tätigkeit innerhalb des Häftlingslagers oder im SS-Lager bedeutete oft eine höhere Überlebenschance, denn die Häftlinge waren bei Arbeiten in den Gebäuden besser vor Kälte und Nässe geschützt. Wer in den Versorgungseinrichtungen der SS arbeiten konnte, erhielt ausreichend Nahrung, saubere Kleidung, gesonderte Unterbringung und bessere medizinische Versorgung als die meisten anderen KZ-Gefangenen. Einige Arbeitsstellen boten zudem die Möglichkeit, sich zusätzliche Lebensmittel zu beschaffen.

### Rüstungsbetriebe

Die stärkere Einbindung der Konzentrationslager in die Kriegswirtschaft führte ab 1942 zur Ansiedlung privater Rüstungsbetriebe im KZ Neuengamme. Die Unternehmen hatten für die Häftlingsarbeit ein Entgelt an die SS zu zahlen. Die Betriebsleitungen der Firmen Messap und Jastram erreichten, dass die Gefangenen nicht mehr von SS-Leuten, sondern von zivilen Firmenangehörigen beaufsichtigt wurden. Schwere Misshandlungen und körperliche Überanstrengung bei der Arbeit blieben so die Ausnahme. Doch mussten in den Rüstungsbetrieben Produktionsnormen erfüllt werden, da sonst Bestrafung und Versetzung in eines der gefürchteten Erd- und Tiefbaukommandos drohten.

1942 begannen Planung und Bau einer Fabrikanlage, die von der Firma Walther als Metallwerke Neuengamme GmbH («Walther-Werke») »



■ ■ ■ Häftlinge bei Böschungsarbeiten am Neuengammer Hausdeich.  
Foto: SS. (NIOD)

■ ■ ■ Lorenaufzug des neuen Klinkerwerks. (Institut für Zeitgeschichte, München)

■ ■ ■ Eine Werkhalle der Metallwerke Neuengamme, eines Zweigwerks der Carl Walther GmbH, Zella-Mehlis. (Ang)



betrieben wurde. Ab 1944 stellten hier annähernd 1000 Häftlinge monatlich bis zu 20 000 Gewehre her. Die Errichtung der Fabrikanlage war eine überanstrengende und lebensgefährliche Arbeit, da unter großem Zeitdruck gearbeitet werden musste. Die Arbeitsbedingungen in den Walther-Werken galten dagegen im Vergleich als verhältnismäßig gut.

### Außenkommandos

Verschiedene kleinere Kommandos waren außerhalb des Lagers in der näheren Umgebung des Konzentrationslagers eingesetzt, so auf Bauernhöfen oder in Betrieben, die das KZ belieferten. Nach Luftangriffen wurden KZ-Gefangene bei der Trümmerbeseitigung und beim Bombenräumen im Hamburger Stadtgebiet eingesetzt. Durch den Einsturz beschädigter Häuser und bei der Explosion von Blindgängern kamen immer wieder Häftlinge ums Leben.

## Unterbringung

In den 16 Holzbaracken (Blocks), die im Laufe der Zeit entstanden waren, schliefen die Häftlinge anfangs dicht gedrängt auf Strohsäcken auf dem Boden. Später erhielten die Baracken dreistöckige Betten, Spinde, Tische und Bänke. In den 50 Meter langen und 8 Meter breiten Blocks waren in der Regel weit über 300, vorübergehend manchmal sogar über 600 Häftlinge zusammengepfercht. Die beiden 1943/44 errichteten Klinkergebäude umfassten je vier Blocks, die mit 500 bis 700 Männern belegt wurden. Ab 1944 teilten sich häufig bis zu drei Gefangene eine Bettstelle. Die Waschmöglichkeiten waren begrenzt. In den Unterkünften roch es nach Schweiß und Fäkalien. Es gab keine Privatsphäre; bei der Verteilung der besten Schlafplätze galt oft das Recht des Stärkeren.

### Tagesablauf

Die Häftlinge wurden sehr früh geweckt, im Sommer bereits um 4.30 Uhr. Nach dem Waschen, einem kargen Frühstück und dem »Bettenbauen«, bei dem die SS oftmals die geringste Abweichung von der vorgeschriebenen Ausrichtung der Strohsäcke zum Anlass für Schikanen und Prügel nahm, folgte der morgendliche Zählappell auf dem Appellplatz. Anschließend wurde bis zur Dunkelheit gearbeitet. Die Arbeitszeit betrug 10 bis 12 Stunden, in den Wintermonaten etwas weniger. Mittags gab es eine Pause für die Suppenausgabe. Gearbeitet wurde bei jedem Wetter. Am Abend folgte nach dem Rückmarsch ins Lager erneut ein Zählappell, häufig verbunden mit Bestrafungen. Erst wenn feststand, dass alle Häftlinge anwesend waren, wurde das Abendessen ausgegeben. Bis zur Nachtruhe um 21.00 Uhr verblieb nur wenig Zeit.

■ Häftlinge bei Aufräumarbeiten nach einem Bombenangriff im Hamburger Stadtteil Hammerbrook, 1943. (StA HH)



■ Häftlingsunterkünfte 1940/41. Zwischen den Baracken fehlten zu dieser Zeit noch die verbindenden Mittelteile mit Latrinen und Waschräumen. Vor der Fertigstellung der Kanalisation im ersten Halbjahr 1941 erhielten die Häftlinge Wasser nur aus Handpumpen. Foto: SS. (ANG)



## Hygiene

1940/41 verfügten die Blocks nur über Handpumpen. Auch nach Fertigstellung einer Kanalisation 1941 blieben die sanitären Einrichtungen unzureichend. An 15 bis 20 Wasserhähnen in jedem Waschraum drängten sich die Häftlinge morgens zu Hunderten. Erst nach der Flecktyphusepidemie 1941/42 wurden die Häftlinge gruppenweise in ein neu errichtetes Duschbad geführt, anfangs wöchentlich, später jedoch in immer längeren Abständen und 1944/45 nur noch in Ausnahmefällen. Handtücher und Seife gab es kaum. Die Unterwäsche wurde anfangs alle 14 Tage, später immer seltener gewechselt. Zur Bekämpfung von Ungeziefer in den Baracken fand ab 1942 das Gas Zyklon B Verwendung; dennoch plagten vor allem Flöhe und Läuse die Häftlinge.

## Verpflegung

Der Hunger beherrschte das Denken und Verhalten der KZ-Häftlinge. Die Verpflegung war minderwertig, das Essen oft ungenießbar. Zum eigenen Vorteil teilte die SS-Lagerverwaltung den Häftlingen weniger Lebensmittel zu, als ihnen offiziell zugestanden hätten.

Morgens gab es dünne Milchsuppe oder sogenannten »Kaffee« und mittags eine dünne Steckrübensuppe mit wenig Fett. Manche Gefangene erhielten dazu als »Schwerstarbeiterzulage« ein belegtes Brot. Abends wurde die Brotration für den nächsten Tag ausgegeben, dazu etwas Margarine, Käse oder Marmelade.

## Kleidung

Die Gefangenen trugen anfangs die 1938 eingeführte Einheitskleidung aus blau-weiß bzw. blau-grau gestreiftem Stoff, die schlecht gegen Kälte schützte. Zur Ausstattung gehörten eine Jacke, eine Hose und eine Mütze, außerdem ein Hemd, eine Unterhose, Socken und Schuhe. Allerdings wurden nicht immer alle Kleidungsstücke ausgegeben und häufig waren sie geflickt, zerschlissen, zu klein oder zu groß. Als Schuhe trugen die Häftlinge fast ausschließlich Holzschuhe. Anstelle von Socken gab es oft nur Fußlappen. Im Winter 1942/43 wurden

Mäntel aus dem gleichen Stoff wie die übrige KZ-Kleidung ausgegeben. Viele Häftlinge versuchten, sich mit leeren Papiersäcken, manchmal auch mit Stücken von Woldecken oder mit Stoffresten, die sie unter der Kleidung trugen, gegen die Kälte zu schützen. Dies war streng verboten. Sie riskierten Schläge und Strafmeldungen. Als es später an der gestreiften KZ-Kleidung mangelte, gab die SS Zivilkleidung der in den Vernichtungslagern Ermordeten aus, die durch große, auf dem Rücken und teilweise auch auf den Hosenbeinen aufgemalte gelbe Kreuze auffällig gekennzeichnet wurde.



■ ■ ■ Waschraum.  
Zeichnung des ehemaligen dänischen Häftlings Hans Peter Sørensen. (ANG)

■ ■ ■ Austeilung der Suppe.  
Hans Peter Sørensen. (ANG)

■ ■ ■ Bekleidung im KZ.  
Zeichnung des ehemaligen französischen Häftlings Lazare Bertrand.  
(Musée de l'Ordre de la Libération, Paris)



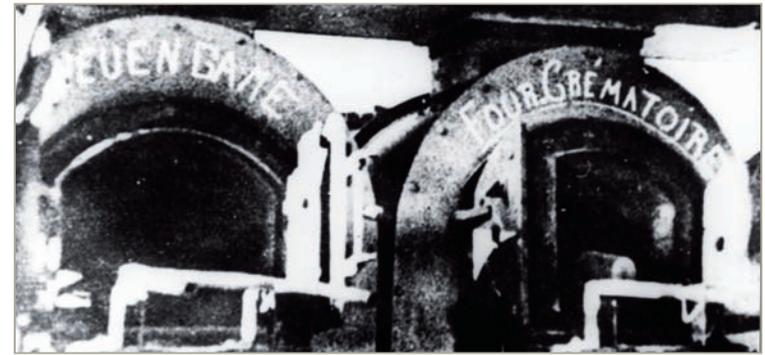
## Sterben

Die Häftlinge waren täglich mit dem Tod konfrontiert – sie mussten zusehen, wie ihre Kameraden starben, und lebten ständig in der Angst, selbst umzukommen. Auch der Rauch des Krematoriums erinnerte sie immer wieder an den Tod. KZ-Häftlinge wurden im KZ Neuengamme erschlagen, ertränkt, erhängt, erschossen oder durch Giftgas getötet. Sie verhungerten oder gingen zugrunde, weil Bekleidung, Unterbringung und Hygiene ungenügend waren. Sie starben infolge fehlender Medikamente und unterlassener ärztlicher Hilfe, an körperlicher Überanstrengung bei der Arbeit oder an Misshandlungen.

### Hinrichtungen und Mordaktionen

Im Frühjahr 1942 suchte eine Ärztekommision das KZ Neuengamme auf und wählte »Arbeitsunfähige«, Juden und andere Häftlinge aus, die in der

»Euthanasie«-Anstalt in Bernburg/Saale mit Giftgas ermordet wurden. 1942 führte die SS als Lagerstrafe Hinrichtungen ein, die auf dem Appellplatz vollzogen wurden. Im Frühjahr 1943 wurden in großer Zahl von der Justiz überstellte »Sicherungsverwahrte« ermordet, indem sie über die Postenkette getrieben und »auf der Flucht« erschossen wurden. Das KZ Neuengamme diente als Hinrichtungsstätte der Gestapo sowie im August/September 1943 auch zur Hinrichtung für von der Justiz zum Tode Verurteilte. Sie wurden an der Kläranlage erschossen oder im Arrestbunker erhängt. Auch sowjetische Kriegsgefangene, die aufgrund des »Kommissarbefehls« in Wehrmachtslagern ausgesondert worden waren, wurden im KZ Neuengamme getötet. Im Herbst 1942 wurden 448 von ihnen in zwei Aktionen in dem eigens hierfür umgebauten Arrestbunker mit Zyklon B vergast.

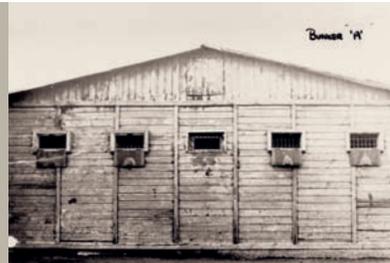


Verbrennungsöfen im Krematorium, 1945. (ANg)

### Beurkundung der Todesfälle und Leichenbeseitigung

Bis März 1941 beurkundete das Standesamt des Ortes Neuengamme die Todesfälle im KZ Neuengamme, dann erhielt das Konzentrationslager ein eigenes Standesamt (»Sonderstandesamt A«). Anfangs brachte ein Bestattungsunternehmer die Toten zum städtischen Krematorium auf dem Ohlsdorfer Friedhof. Die anatomischen Institute der Universitäts-

kliniken Hamburg-Eppendorf und Kiel erhielten mehrere Hundert Leichen, zumeist von Hingerichteten. Ab Mai 1941 ließ die SS die Toten in einem provisorischen Krematorium in der Nähe des Lagers verbrennen, bis 1942 ein Krematorium neben dem Häftlingslagerbereich in Betrieb genommen wurde. Dieses war bald zu klein, sodass im Dezember 1944 ein neues Krematorium errichtet wurde.



- ■ Tod im elektrischen Zaun. Zeichnung des ehemaligen sowjetischen Häftlings W. Petrow. (ANg)
- ■ Der Arrestbunker diente auch als Hinrichtungsstätte der SS und der Hamburger Gestapo. Foto: Sgt. K. Edward, 1946. (ANg)

## Die Außenlager

Das Rüstungsministerium und die Industrie forderten ab 1942 verstärkt den Einsatz von KZ-Häftlingen als Arbeitskräfte. Daraufhin entstanden in der Nähe von Produktionsstätten und Baustellen zahlreiche Außenlager, die meisten im letzten Kriegsjahr.

Insgesamt wurden mehr als 85 Außenlager des KZ Neuengamme im gesamten nordwestdeutschen Raum eingerichtet, neben Hamburg vor allem in Bremen, Hannover, Salzgitter, Hildesheim und Porta Westfalica. Das erste Außenlager des KZ Neuengamme bei einem Rüstungsbetrieb entstand ab August 1942 in Wittenberge.

In der zweiten Kriegshälfte waren in mehr als 60 Männeraußenlagern des KZ Neuengamme Zehntausende Männer aus den besetzten Ländern als Arbeitskräfte eingesetzt. Sie arbeiteten in der Rüstungspro-

duktion, errichteten Bunker, Industrieanlagen und Untertageproduktionsstätten, legten Panzersperngräben an und wurden in der Trümmerbeseitigung und bei der Instandsetzung von Verkehrswegen eingesetzt.

In den 24 Frauenaußenlagern, die 1944/45 dem Hauptlager Neuengamme zugeordnet waren, wurden Frauen über und unter Tage in der Rüstungsproduktion sowie bei der Trümmerbeseitigung und im Behelfswohnheimbau eingesetzt. Sie kamen aus der Sowjetunion, der Tschechoslowakei, Ungarn, Polen, Slowenien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Deutschland.

Die Lebensbedingungen der Häftlinge in den Außenlagern waren geprägt durch SS-Terror, überanstrengende Arbeit, fehlenden Arbeitsschutz, mangelhafte medizinische Versorgung, Unterernährung



und unzureichende Unterbringung in oft nur provisorischen Unterkünften. Während im März 1945 in den Außenlagern ungefähr 40 000 Häftlinge – ca. 28 000 Männer und über 12 000 Frauen – für Wirtschaft,

Wehrmacht, Staat und SS arbeiten mussten, waren im Hauptlager Neuengamme zur selben Zeit 13 000 Männer inhaftiert.



- ■ ■ Reichswerke »Hermann Göring« in Salzgitter, 1944. Hier bestand das Außenlager Drütte. (TNA)
- ■ ■ Häftlinge des Frauenaußenlagers Bremen-Obernheide. (StA HB)
- ■ ■ Befreite Häftlinge im »Auffanglager« Wöbbelin, 2. Mai 1945. Foto: US-Armee. (USHMM)

## Das Ende

Ab Sommer 1944 begann die SS, frontnahe Konzentrationslager zu räumen. Die Häftlinge und kriegswichtige Produktionsanlagen wurden in das Reichsinnere verlegt, wo zahlreiche neue KZ-Außenlager entstanden. Als im Frühjahr 1945 auch die Konzentrationslager im Reichsinneren geräumt wurden, standen kaum noch Ausweichlager zur Verfügung.

Die Auflösung des Neuengammer Lagerkomplexes begann am 24. März 1945 mit der Räumung der Außenlager im Emsland. Anfang April folgten die Außenlager im Weserbergland, in Wilhelmshaven, Hannover, Braunschweig und Salzgitter, dann die Bremer und Hamburger Außenlager. Tausende von Häftlingen wurden in »Auffanglager« wie Wöbbelin oder Bergen-Belsen gebracht, in denen sie ohne Nahrung, ohne jegliche medizinische Versorgung und unter katastrophalen hygienischen Bedingungen sich selbst überlassen blieben.

### Die Aktion »Weiße Busse«

Im März 1945 wurde das KZ Neuengamme zum Sammelpunkt für alle in Deutschland inhaftierten dänischen und norwegischen Gefangenen. Die Einrichtung des »Skandinavierlagers« im KZ Neuengamme war ein Zugeständnis Heinrich Himmlers an den Vizepräsidenten des Schwedischen Roten Kreuzes, Graf Folke Bernadotte, als Vorleistung für erhoffte Kontakte zur britischen Regierung, mit der Himmler zur Abwendung einer totalen Niederlage einen Waffenstillstand aushandeln wollte. Nachdem schon zuvor Kranke mit den »Weißen Bussen« nach Schweden transportiert worden waren, wurden am 20. April 1945, als mit der Räumung des Hauptlagers begonnen wurde, über 4000 dänische und norwegische Häftlinge in einem Konvoi von 120 Fahrzeugen aus dem KZ Neuengamme nach Schweden gebracht.

### Die Auflösung des Hauptlagers

Das Hauptlager diente noch bis Kriegsende als Hinrichtungsstätte. Am 21. und 23. April exekutierte die SS 58 Männer und 13 Frauen, die aus dem Polizeigefängnis Fuhlsbüttel

überstellt worden waren. 20 Kinder, die im KZ Neuengamme für medizinische Experimente missbraucht worden waren, 4 Häftlinge, die sie betreut hatten, sowie 24 sowjetische Kriegsgefangene wurden in dem bereits geräumten Außenlager am Bullenhuser Damm in Hamburg-Rothenburgsort am 20. April ermordet.

Zugleich musste ein 600 bis 700 Mann starkes Restkommando von Häftlingen das Lager herrichten. Gezielt ließ die SS die Spuren der Verbrechen verwischen. Die Akten wurden verbrannt, Baracken von Stroh und Unrat gereinigt, Prügelloch und Galgen beseitigt. Die letzten Häftlinge und SS-Leute verließen das Lager am 2. Mai 1945.

### »Todesmärsche«

Für die Räumungstransporte setzte die SS Güterwaggons ein, in denen 50 bis 100 Häftlinge, manchmal auch mehr, zusammengedrängt wurden. Mit nur wenig oder keiner Verpflegung versehen, waren manche der Transporte viele Tage unterwegs. Bei Fahrtpausen wurden die zahlreichen Toten neben den Bahngleisen abgelegt oder begraben.

War kein Bahntransport möglich, wurden die Häftlinge zu Fuß aus den Lagern getrieben. Die tagelangen Märsche waren für die Frauen und Männer eine Qual und bedeuteten häufig ihren Tod. Wer zusammenbrach oder nicht Schritt halten konnte, wurde von den Wachmannschaften erschossen.

### »Auffanglager«

Die meisten Transporte führten in sogenannte »Auffanglager«. In das Kriegsgefangenenlager Sandbostel bei Bremervörde wurden ca. 9000 Häftlinge aus Bremer und Hamburger Außenlagern sowie Kranke aus dem KZ Neuengamme gebracht.

Über 8000 Häftlinge, in der Mehrzahl Jüdinnen und Gefangene aus dem Raum Hannover, wurden in das KZ Bergen-Belsen gebracht. Das Außenlager Wöbbelin bei Ludwigslust wurde zur letzten Station für ca. 5000 Häftlinge, vor allem aus den Außenlagern im Raum Braunschweig/Salzgitter. An diesen drei Orten sind Tausende an Hunger und Krankheiten zugrunde gegangen.



Die brennende »Cap Arcona«, 3. Mai 1945. (IWM)

### KZ-Schiffe auf der Ostsee

Da zur Räumung des Hauptlagers Neuengamme keine Ausweichlager mehr zur Verfügung standen, beschlagnahmte der NSDAP-Gauleiter von Hamburg, Karl Kaufmann, Schiffe, auf die von Lübeck aus mehr als 9000 Häftlinge gebracht wurden. Zusammengedrängt in den Laderäumen starben viele von ihnen an Hunger, Durst und Krankheiten.

Bei einem britischen Luftangriff am 3. Mai 1945, der Absetzbewegungen deutscher Truppenteile über die Ostsee verhindern sollte, wurden die in der Lübecker Bucht vor Neustadt liegenden Schiffe »Cap Arcona« und »Thielbek« irrtümlich angegriffen. Nahezu 7000 Häftlinge verbrannten, ertranken oder wurden bei dem Versuch, sich zu retten, erschossen. Nur 450 Menschen überlebten.

### Die Toten des KZ Neuengamme

Kurz vor Kriegsende hat die SS die Akten und Dokumente der Lagerverwaltung vernichtet. Die Zahl der Menschen, die im Konzentrationslager Neuengamme zu Tode kamen, lässt sich deshalb nicht exakt feststellen. Die Namen von ca. 22 500 Häftlingen, die im KZ Neuengamme einschließlich der Außenlager vor Beginn der Räumung des Hauptlagers Ende März 1945 starben, sind bekannt. Die Gesamtzahl der Toten bis Ende März 1945 lässt sich auf ca. 26 800 schätzen. Bei den Räumungsmärschen und -transporten in die sogenannten »Auffanglager« (ohne das KZ Bergen-Belsen) und bei der Bombardierung der Häftlingsschiffe in der Lübecker Bucht starben noch einmal mindestens 16 100 Menschen.

Insgesamt sind einschließlich der hingerichteten Gestapo- und Justizgefangenen nachweisbar mindestens 42 900 Menschen umgekommen. Hinzu kommen mehrere Tausend Häftlinge, die nach ihrem Abtransport, oft in stark geschwächtem Zustand, in anderen Lagern umkamen oder nach ihrer Befreiung an den Folgen der KZ-Haft starben. Es muss davon ausgegangen werden, dass mehr als die Hälfte der ca. 100 400 Häftlinge des Konzentrationslagers Neuengamme die nationalsozialistische Verfolgung nicht überlebte.

| 43  |            | 18                   |          | 12  |      | 43                       |      |
|-----|------------|----------------------|----------|-----|------|--------------------------|------|
| Nr. | Matr.Nr.   | Name                 | geb.     | Nr. | geb. | Nr.                      | geb. |
| 1   | 116871-775 | Lehnik, Adam         | 13.12.18 | 10  | 1908 | Petersstraße             |      |
| 2   | 1948       | Jakowlew, Grigorij   | 1.1.19   | 11  | 1908 | Annam                    |      |
| 3   | 18508      | Jakowlew, Gen        | 19.09    | 12  | 1908 | Bardale Insuffizienz     |      |
| 4   | 10188      | Wischkin, Wiktor     | 1921     | 13  | 1908 | Kor- und Kreislaufweiche |      |
| 5   | 17476      | Kelnowskij, Wladimir | 1921     | 14  | 1908 | Annam                    |      |
| 6   | 17351      | Gomowski, Jan        | 22.11.18 | 15  | 1908 | Bardale Insuffizienz     |      |
| 7   | 16933      | Grigolak, Wladimir   | 15.7.18  | 16  | 1908 | Kor- und Kreislaufweiche |      |
| 8   | 18314      | Wojna, Piotr         | 20.12.18 | 17  | 1908 | Annam                    |      |
| 9   | 17120      | Kybalakowski, Wiktor | 20.12.18 | 18  | 1908 | Kor- und Kreislaufweiche |      |
| 10  | 18814      | Wischkin, Gen        | 12.12.18 | 19  | 1908 | Annam                    |      |
| 11  | 19845      | Gardienko, Grigorij  | 19.1.18  | 20  | 1908 | Annam                    |      |
| 12  | 18246      | Kelnowskij, Wladimir | 21.12.18 | 21  | 1908 | Annam                    |      |
| 13  | 10577      | Gerasimow, Wiktor    | 15.6.18  | 22  | 1908 | Annam                    |      |

Auszug aus einem der im Krankenrevier des Lagers geführten Totenbücher. (ANG)

## DER ORT NACH 1945

Nach Ende des Krieges nutzte die britische Militärverwaltung die Gebäude des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme als »Russian DP Camp« (DP: displaced person) für ehemalige sowjetische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus dem Hamburger Raum, als Internierungslager für Angehörige von SS, NSDAP und Wehrmacht und für zivile Funktionsträger des NS-Staates sowie als Transitcamp. 1948 übergaben die britischen Besatzungsbehörden das Lager an die Stadt Hamburg, die in bestehenden und neu errichteten Gebäuden ein Gefängnis, das »Männergefängnis Neuengamme« (später »Justizvollzugsanstalt Vierlande«, »Justizvollzugsanstalt XII« oder »JVA XII«), einrichtete. Ende der 1960er-Jahre entstand ein weiteres Gefängnis,

die »Jugendanstalt Vierlande« (später »Justizvollzugsanstalt IX« oder »JVA IX«), auf dem einstigen KZ-Gelände. Auf Drängen der KZ-Überlebenden wurde 1953 eine erste Gedenksäule im Bereich der ehemaligen Lagergärtnerei errichtet. 1965 entstand das internationale Mahnmal mit der Stele, der Gedenkmauer und der Skulptur »Der gestürzte Häftling«. 1981 wurde das Dokumentenhaus mit einer ersten Dauerausstellung eröffnet. Nach und nach konnten weitere Teile des Geländes in die Gedenkstätte einbezogen werden, bis schließlich der gesamte Bereich des ehemaligen Konzentrationslagers nach der Verlagerung der beiden Gefängnisse 2003 und 2006 vollständig an die Gedenkstätte übergeben und umgestaltet wurde.



Die 1970 fertiggestellte Justizvollzugsanstalt auf dem Gelände der ehemaligen Tongruben, 1992. (ANG)



- ■ ■ Mai 1945: Deutsche Internierte treffen im ehemaligen KZ Neuengamme ein. Standbild aus britischem Filmmaterial. (IWM)
- ■ ■ Die 1965 gestaltete Anlage mit Gedenkmauer und »Weg der Nationen«. (ANG)
- ■ ■ Das zum Haus des Gedenkens umgestaltete Dokumentenhaus, 1995. (ANG)

## Zeittafel ab 1945

- 2. Mai 1945** Die letzten SS-Männer verlassen das KZ Neuengamme; am Abend erreicht ein Vorauskommando britischer Soldaten das geräumte Lager.
- 9. Mai 1945** Das Lager wird »Russian DP Camp« (DP: displaced person) für ehemalige sowjetische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus dem Hamburger Raum. Außerdem werden deutsche Kriegsgefangene eingewiesen.
- 22. Mai 1945** Beginn der Verlegung der DPs in andere Lager
- 27. Mai 1945** Ankunft von mehr als 8000 im Gebiet der 9. US-Armee festgenommenen SS-Angehörigen
- 5. Juni 1945** Die britische Militärregierung beginnt mit der Nutzung des ehemaligen Konzentrationslagers als Internierungslager, in das zivile Funktionsträger des NS-Staates, mutmaßliche Kriegsverbrecher und aus Sicherheitsgründen Verhaftete vor allem aus Hamburg und Schleswig-Holstein eingewiesen werden.
- September 1945** Die erste Ausgabe des Bulletins der französischen Lagergemeinschaft ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme, der Amicale de Neuengamme, erscheint.  
Auch in Belgien schließen sich die Überlebenden des KZ Neuengamme noch 1945 zusammen.
- 18. März bis 3. Mai 1946** Hauptprozess gegen den Führungsstab des KZ Neuengamme vor einem britischen Militärgericht im Curio-Haus in Hamburg; von 14 Angeklagten werden 11 zum Tode verurteilt und hingerichtet.
- Herbst 1946** Erweiterung des Internierungslagers um ein Transitcamp zur Internierung von Deutschen mit ihren Familien, die von verschiedenen Staaten in die britische Zone ausgewiesen wurden
- Jahreswechsel 1946/47** Abbruch des Krematoriums
- Februar 1948** Im Zuge der schrittweisen Auflösung des Internierungslagers übergibt die britische Militärverwaltung das ehemalige Klinkerwerk an die Hamburger Stadtverwaltung. Die ersten 40 Strafgefangenen und 8 Justizbeamte beziehen das Klinkerwerk und beginnen dort mit Aufräumungs- und Reparaturarbeiten.
- 6. Juni 1948** Gründung der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme als Interessenvertretung der deutschen Überlebenden des KZ Neuengamme
- 13. August 1948** Schließung des Internierungslagers durch die britische Militärverwaltung; anschließend Übernahme des Geländes und der ehemaligen KZ-Gebäude durch die Hamburger Gefängnisbehörde



■ ■ ■ Ehemalige KZ-Häftlinge im Krematorium des geräumten KZ Neuengamme. Die Aufnahme entstand am 5. Mai 1945. Foto: IWM. (ANg)

■ ■ ■ Der ehemalige Neuengamme-Häftling Herbert Schemmel identifiziert SS-Leute, 1945. (ANg)

■ ■ ■ Prozess im Hamburger Curio-Haus gegen 14 SS-Angehörige, 1945. (ANg)



- 6. September 1948** Eröffnung des »Männergefängnisses Neuengamme« (später »Justizvollzugsanstalt Vierlande«)
- Frühjahr 1949** Abriss der Holzbaracken im ehemaligen Häftlingslager
- Mitte 1949** Vermietung des Klinkerwerks an ein Unternehmen, das dort die Produktion von Leichtbauplatten aufnimmt
- 14. Juli 1949** Grundsteinlegung für den Neubau eines Zellentrakts des Männergefängnisses Neuengamme im ehemaligen Häftlingslager
- 10. Dezember 1950** Bezug des neuen Zellentrakts
- 1951** Sprengung fast aller Wachtürme
- 18. Oktober 1953** Errichtung einer Gedenksäule mit der Inschrift »Den Opfern 1938–1945« im Bereich der ehemaligen Lagergärtnerei am nördlichen Rand des ursprünglichen KZ-Geländes
- 1958** Zusammenschluss der nationalen Verbände der ehemaligen KZ-Häftlinge zur Amicale Internationale de Neuengamme; der Verband fordert von der Stadt Hamburg die Einrichtung einer würdigen Gedenkstätte.
- 7. November 1965** Einweihung des internationalen Mahnmals mit der Stele, der Gedenkmauer mit den Nationentafeln und der Plastik »Der gestürzte Häftling«; Anlegung eines Parks

**1970** Eröffnung eines zweiten Gefängnisses, der »Jugendanstalt Vierlande«, auf dem Gelände der ehemaligen Tongruben. Das neue Gefängnis wird bis Mitte der 1980er-Jahre als Jugendgefängnis, anschließend als geschlossene Anstalt im Erwachsenenstrafvollzug genutzt (JVA IX).

**18. Oktober 1981** Eröffnung des Dokumentenhauses mit der ständigen Ausstellung »Arbeit und Vernichtung« zur Geschichte des Konzentrationslagers Neuengamme. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme wird eine Außenstelle des Museums für Hamburgische Geschichte.

**Juli 1982** Anlage eines Rundwegs um das frühere KZ-Gelände durch das erste internationale Jugendworkcamp

**1982/83** Bau eines neuen Einzelhaftgebäudes für das erste Gefängnis, die Justizvollzugsanstalt Vierlande (JVA XII)

**14. Februar 1984** Nach Protesten gegen den erwogenen Abriss des vom Verfall bedrohten Klinkerwerks stellt die Stadt Hamburg das Klinkerwerk sowie die nicht von den Gefängnissen genutzten Teile des ehemaligen KZ-Geländes unter Denkmalschutz.

**1985 bis 1991** Restaurierung des Klinkerwerks mit Mitteln der Stadt Hamburg und der Bundesanstalt für Arbeit



- ■ ■ Grundsteinlegung für einen Zellentrakt des Männergefängnisses Neuengamme am 17. Juli 1949. (Strafvollzugsbehörde Hamburg)
- ■ ■ Die 1953 für die Opfer des KZ Neuengamme errichtete Gedenksäule. (ANg)
- ■ ■ Eröffnung des Dokumentenhauses, 1981. (ANg)



- 23. November 1986** Umbenennung eines Teiles des Neuengammer Heerwegs in »Jean-Dolidier-Weg«
- 1988** Die geplante Bebauung des ehemaligen Appellplatzes mit weiteren Gefängnisgebäuden führt zu internationalen Protesten.
- 17. Juli 1989** Der Hamburger Senat beschließt, das ältere der beiden Gefängnisse, die Justizvollzugsanstalt Vierlande (JVA XII), bis Mitte der 1990er-Jahre vom ehemaligen KZ-Gelände an einen anderen Standort zu verlagern.
- 6./7. Juni 1990** Die Hamburger Bürgerschaft begrüßt den Beschluss zur Verlagerung der JVA XII und bittet den Senat zugleich um Prüfung, »ob und wie in den nächsten Jahren auch die Jugendstrafanstalt Vierlande aufgegeben und das Gebäude abgerissen werden kann«.
- 1990 bis 1993** Im Rahmen eines Oral-History-Projekts werden lebensgeschichtliche Interviews mit ehemaligen Häftlingen in insgesamt 14 europäischen Ländern sowie in Israel und den USA geführt.
- 7. Mai 1991** Einsetzung einer Kommission zur Entwicklung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme unter Vorsitz des Ersten Bürgermeisters, Henning Voscherau. Die mit Bürgerschaftsabgeordneten, Wissenschaftlern und KZ-Überlebenden besetzte Kommission

erarbeitet im Hinblick auf die beschlossene Gefängnisverlagerung ein Gesamtkonzept für eine umfassende Neugestaltung der Gedenkstätte.

- 6. April 1993** Der Hamburger Senat und die Bürgerschaft stimmen dem von der Kommission vorgelegten Konzept für die zukünftige Entwicklung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu.
- 1994** Die erste Ausgabe der von der KZ-Gedenkstätte jährlich herausgegebenen Zeitschrift »Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland« erscheint.
- 27. April 1994** Für die EDV-Erfassung aller verfügbaren Häftlingsdaten zum Zweck der sozialstatistischen Auswertung und der Erstellung eines wissenschaftlich abgesicherten Totenbuchs werden von Senat und Bürgerschaft der Stadt Hamburg Sondermittel bereitgestellt.
- Mai 1994** Errichtung eines Containergebäudes, in dem wegen der Umgestaltung des vormaligen Dokumentenhauses zum Haus des Gedenkens das Archiv der Gedenkstätte, Büros und Räume für die Besucherbetreuung untergebracht werden
- August 1994** Im Bereich des ehemaligen »Lagerbahnhofs« wird die Gleistrasse rekonstruiert und ein historischer Güterwaggon aufgestellt.



- ■ ■ Loren aus dem ehemaligen KZ vor der 1970 erbauten JVA IX. (ANG)
- ■ ■ Im November 1986 wurde ein Teil des Neuengammer Heerwegs nach dem ehemaligen Häftling Jean Dolidier benannt. (ANG)
- ■ ■ Seit 1981 finden in Neuengamme Workcamps mit Jugendlichen aus aller Welt statt. Aufnahme von 1986. (ANG)

- 4. Mai 1995** Anlässlich des 50. Jahrestages der Befreiung werden das von dem Künstler Thomas Schütte zum Haus des Gedenkens umgestaltete Dokumentenhaus und in einem Teilbereich des von der JVA XII als Werkstätten genutzten Gebäudes der ehemaligen Walther-Werke die neu erarbeitete Dauerausstellung »Über-Lebens-Kämpfe – Häftlinge unter der SS-Herrschaft« eröffnet.
- Juni 1996** Der Hamburger Senat beschließt – unter dem Vorbehalt einer erfolgreichen Haushaltskonsolidierung – den Neubau einer Justizvollzugsanstalt in Hamburg-Billwerder.
- 1. Juni 1997** Eröffnung der ergänzenden Dauerausstellung »Arbeit und Vernichtung: KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion« im Klinkerwerk über die Arbeitsbedingungen der KZ-Häftlinge in der Ziegelherstellung
- September 1997** Das neue Hamburger Regierungsbündnis aus SPD und Bündnis 90/Die Grünen (GAL) bekräftigt im Koalitionsvertrag das Ziel der Gefängnisverlagerung und beschleunigt die Planungen.
- 1. Januar 1999** Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme wird aus dem Museum für Hamburgische Geschichte ausgegliedert und als selbstständige Einrichtung direkt der Hamburger Kulturbehörde zugeordnet.

- ■ ■ Haus des Gedenkens. (ANG)
- ■ ■ Neuengamme, Mai 1995. (ANG)
- ■ ■ Mauer der 1970 zunächst als Jugendhaftanstalt eröffneten JVA IX. In der Inschrift »Hier stand mal ein Konzentrationslager« dokumentiert sich der Protest. Aufnahme von 1988. (ANG)



- 27. Juli 1999** Vorlage einer neuen Gedenkstättenkonzeption durch die Bundesregierung; erstmals werden mit Bergen-Belsen, Dachau und Neuengamme auch KZ-Gedenkstätten in den alten Bundesländern in eine dauerhafte Förderung einbezogen.

**August 2000** Baubeginn einer neuen Justizvollzugsanstalt in Hamburg-Billwerder

**1. Oktober 2000** Die Justizbehörde übergibt das bis dahin als Dienstwohnung genutzte ehemalige Kommandantenhaus des KZ Neuengamme an die Gedenkstätte; das Gebäude wird anschließend restauriert.

**5. September 2001** Beschluss der Hamburger Bürgerschaft, nach Fertigstellung der neuen Justizvollzugsanstalt in Hamburg-Billwerder und nach Auslagerung der JVA XII das gesamte historische Gelände und die Gebäude an die Gedenkstätte zur Umgestaltung und Erweiterung (2002–2006) zu übergeben

**13. Oktober 2001** Der nach den Bürgerschaftswahlen vom 23. September 2001 in den Koalitionsverhandlungen von CDU, Partei Rechtsstaatlicher Offensive (Schill-Partei) und FDP »angesichts des dringenden Bedarfs an Haftplätzen« angekündigte Verzicht auf die Schließung der JVA XII führt international zu heftigem Protest. Der designierte

Erste Bürgermeister, Ole von Beust, sucht daraufhin eine Lösung im Einvernehmen mit den Opferverbänden.

**Dezember 2001** Die ehemaligen SS-Garagen werden nach ihrer vorzeitigen Übergabe an die Gedenkstätte für Büro- und Ausstellungszwecke umgebaut.

**24. Januar 2002** Die Hamburger Bürgerschaft beschließt die Verlagerung der JVA XII bis zum 30. Juni 2003, die vorzeitige Rekonstruktion des ehemaligen Appellplatzes noch während des laufenden Gefängnisbetriebs und die Realisierung der gesamten Neugestaltung bereits bis zum 60. Jahrestag der Befreiung im Mai 2005.

**26. Juni 2003** Eröffnung der neuen Justizvollzugsanstalt in Hamburg-Billwerder

**30. Juni 2003** Schließung der JVA XII und Übergabe des Geländes an die KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Die Gedenkstätte umfasst eine Fläche von 50 Hektar mit 15 ehemaligen KZ-Gebäuden und rund 41 000 Quadratmetern umbautem Raum.

**August 2003 bis Mai 2005** Abriss der Nachkriegsbauten, Restaurierung und Umbau der noch erhaltenen Gebäude und Neugestaltung des ehemaligen Lagergeländes; die Mittel werden vom Land Hamburg und aus dem Bundeshaushalt bereitgestellt.

**4. Mai 2005** Eröffnung der neu gestalteten Gedenkstätte am Ort des ehemaligen Häftlingslagers. Zentrale Elemente sind neben dem Studienzentrum, der Bibliothek und dem Archiv die in einer ehemaligen Häftlingsunterkunft eingerichtete Hauptausstellung »Zeitspuren«, die Studiausstellung »Dienststelle KZ Neuengamme« über die Lager-SS in den ehemaligen SS-Garagen, das Offene Archiv sowie im Außengelände die Markierung der Barackengrundrisse und Lagerumzäunungen und archäologische Freilegungen.

**Februar 2006** Das zweite Gefängnis, die JVA IX, wird nach Hamburg-Billwerder verlagert und damit die Nutzung des Geländes für den Strafvollzug beendet. Die letzten Bereiche werden an die Gedenkstätte übergeben, die jetzt 57 Hektar umfasst.

**5. Mai 2007** Eröffnung der Ergänzungsausstellung »Mobilisierung für die Kriegswirtschaft: KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion« in dem ehemaligen KZ-Rüstungsbetrieb Walther-Werke

**19. Mai 2007** Eröffnung der Ausstellung »Gefängnisse und Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerstands«, die an einem Mauerrest der JVA IX im Bereich der ehemaligen Tongruben installiert ist



■ ■ ■ Am 30. Juni 2003 wird das Gelände des ehemaligen Häftlingslagers mit einer Gedenkfeier an die KZ-Gedenkstätte übergeben. (ANG)  
 ■ ■ ■ Blick auf den neu gestalteten Haupteingang. (ANG)  
 ■ ■ ■ Abriss der JVA IX im Jahr 2007. (ANG)



## Britisches Internierungslager

Am Abend des 2. Mai 1945 erreichten britische Soldaten das KZ Neuengamme und fanden das Lager, ein riesiges Gelände mit einer Vielzahl von Baracken und Gebäuden, weitgehend verlassen vor – was sich dort zugetragen hatte, offenbarte der Ort nicht.

Da Gebäude und Infrastruktur als Massenunterkunft geeignet schienen, wurden noch im selben Monat ehemalige sowjetische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus dem Hamburger Raum dort untergebracht und versorgt. Gleichzeitig kamen in andere Teile des Lagers deutsche Kriegsgefangene. Ab Anfang Juni 1945 nutzte die britische Militärverwaltung gemäß den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz das ehemalige Konzentrationslager als Internierungslager, in das anfangs vor allem SS-Angehörige, dann zivile Funktionsträger des NS-Staates, mutmaßliche

Kriegsverbrecher und aus Sicherheitsgründen Verhaftete eingewiesen wurden.

Unter dem Eindruck der NS-Verbrechen hatten die Alliierten schon während des Krieges Maßnahmen beschlossen, die der nationalsozialistischen Gesinnung in der deutschen Bevölkerung entgegenwirken sollten. So war vorgesehen, bestimmte Personengruppen nach einem alliierten Sieg automatisch zu internieren («automatic arrest»). Die Mehrzahl der Internierten gehörte einer dieser Gruppen an, vor allem waren dies Funktionsträger der NSDAP, Mitarbeiter von Gestapo und SD sowie SS-Mitglieder. Unter den Angehörigen der Waffen-SS waren auch Nichtdeutsche.

Das Lager in Neuengamme hieß seit November 1945 offiziell »Civil Internment Camp No. 6« (CIC 6). Die anfangs harten Lebensbedingungen im CIC 6 verbesserten sich

mit der Zeit. Die Internierten wurden an der Verwaltung des Lagers beteiligt und konnten sich mit Unterstützung der Hamburger Behörden und Kirchen auch kulturell betätigen, z. B. Konzerte und Theaterstücke aufführen, Vorträge halten und sich in Arbeitsgemeinschaften fortbilden. Im Sommer 1947 führten britische Fachleute im Lager einen Modellversuch durch, Nationalsozialisten zu Demokraten »umzuerziehen«. Viele Internierte wurden nach Einzelfallprüfungen oder aufgrund von Amnestien entlassen. 1948 löste die britische Militärverwaltung das Internierungslager auf und übergab das Gelände an die Stadt Hamburg, die es anschließend für den Strafvollzug nutzte.

## Transitcamp

Dem Internierungslager war seit Herbst 1946 ein Transitcamp für aus verschiedenen Staaten ausgewiesene deutsche Männer, Frauen und Kinder angeschlossen. Dieses Lager war das einzige seiner Art in der britischen Besatzungszone.

Die Ausgewiesenen kamen aus Ländern Europas, Afrikas und Asiens, wo sie häufig schon zu Kriegsbeginn interniert worden waren. Ein großer Teil waren Missionare mit ihren Familien, die nun in Neuengamme von kirchlichen Hilfswerken unterstützt wurden. Nach kurzer Überprüfung konnten die meisten der Ausgewiesenen das Lager nach wenigen Tagen wieder verlassen. Stellte sich bei den Vernehmungen jedoch heraus, dass die Befragten eine wichtige Position in einer Auslandsorganisation der NSDAP bekleidet hatten oder der Spionage verdächtig waren, wurden sie in das benachbarte CIC 6 verlegt.



- ■ ■ Britische Soldaten am Lagereingang, 2. Juni 1945. Standbild aus britischem Filmmaterial von Lieutenant Thompson. (IWM)
- ■ ■ Blick vom südöstlichen Wachturm auf das Internierungslager im ehemaligen KZ Neuengamme. (ANG)
- ■ ■ Deutsche Internierte im Internierungslager, Mai 1945. (IWM)

## Gefängnisse und Gedenkstätte auf dem historischen KZ-Gelände

Nach Auflösung des britischen Internierungslagers im Jahr 1948 übernahm die Stadt Hamburg Gelände und Gebäude des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme. Im Bereich des Häftlingslagers wurde das »Männergefängnis Neuengamme« eingerichtet. Die Kritik der Überlebendenverbände an der Gefängnisnutzung wies der Hamburger Senat mit dem Argument zurück, das Gefängnis solle beispielhaft sein für den neuen, liberalen Strafvollzug in Hamburg. Wenige Monate nach der Übernahme des Geländes wurden die Holzbaracken des Häftlingslagers abgerissen und 1949/50 durch einen neuen Zellentrakt ersetzt. Die im ehemaligen Konzentrationslager errichteten festen Gebäude fanden als Haft- und Verwaltungsgebäude oder Werkstätten weiter Verwendung. Die beiden großen Klinkergebäude,

die schon im Konzentrationslager als Unterkünfte für Häftlinge gedient hatten, wurden 1954 und 1957 umgebaut; das östliche nahm Speisesäle, Magazine und eine Krankenabteilung auf, das westliche, an der Straße gelegene, die Gefängnisverwaltung. Ebenfalls 1957 wurde der Appellplatz beseitigt und im Bereich der ehemaligen Krankenreviere ein Sportplatz angelegt. Im Laufe der 1980er-Jahre kamen in dem nun »Justizvollzugsanstalt Vierlande« (JVA XII) genannten Gefängnis weitere Neubauten hinzu. In der JVA XII waren zunächst ausschließlich Männer in Haft. Ab 1995 gab es auch eine Abteilung für Frauen. Die Justizvollzugsbeamten waren zunächst im ehemaligen SS-Lager und im Kommandantenhaus untergebracht. 1953 wurde für sie im nördlichen Lagerbereich eine Wohnsiedlung errichtet.

Nachdem der Hamburger Senat beschlossen hatte, das ehemalige Konzentrationslager als Gefängnis zu nutzen, war das Gelände auch weiterhin für die Öffentlichkeit und für ein Gedenken nicht zugänglich. Die Erinnerung an die Vergangenheit mussten die Überlebenden zunächst allein wachhalten. Ihre nachdrücklichen Interventionen veranlassten den Hamburger Senat schließlich, der Errichtung einer kleinen Gedenksäule zuzustimmen. Die 1953 eingeweihte Säule trug die Inschrift »Den Opfern 1938–1945«. Allerdings durfte sie nur am nördlichen Rand des eigentlichen Lagerbereichs auf dem abseits gelegenen Gelände der ehemaligen Lagergärtnerei errichtet werden. Da die SS hier Asche der im Krematorium verbrannten Toten verstreuen ließ, wurde diesem Ort Friedhofscharakter zugesprochen. Die Bemühungen des 1958 gegründeten internationalen Dachverbands

ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme um ein würdiges Denkmal führten zur Errichtung des noch heute bestehenden internationalen Mahnmals. Es wurde am 7. November 1965 eingeweiht. Die Anlage umfasst eine Stele mit der Inschrift »Euer Leiden, Euer Kampf und Euer Tod sollen nicht vergebens sein«, eine Gedenkmauer mit 18 Nationentafeln und die von der Amicale Internationale de Neuengamme gestiftete Plastik »Der gestürzte Häftling« der französischen Bildhauerin Françoise Salmon. Auf den Flächen der ehemaligen Lagergärtnerei wurde ein Park angelegt. Der Zugang zum eigentlichen Lagergelände blieb der Öffentlichkeit jedoch weiterhin verwehrt. 1970 wurde der Grundriss des 1947 abgerissenen Krematoriums als Gedenkort markiert und über eine Birkenallee, die durch das Gefängnisgelände führte, zugänglich gemacht.



■ ■ ■ Richtfest des Neubaus im Männergefängnis, 17. Mai 1950. (ANG)  
 ■ ■ ■ Einweihung der ersten Gedenksäule am 18. Oktober 1953. Foto: Conti-Press. (StA HH)  
 ■ ■ ■ Feierliche Einweihung des internationalen Mahnmals am 7. November 1965. Foto: Hansa-Bild. (ANG)



Trotz der Kritik an der Einrichtung des ersten Gefängnisses wurde Ende der 1960er-Jahre auf dem Gelände der ehemaligen Tongruben mit dem Bau eines zweiten Gefängnisses, der »Jugendanstalt Vierlande«, begonnen. Sie wurde am 15. Januar 1970 eröffnet.

Zunächst waren hier 300 jugendliche Untersuchungs- und Strafgefangene untergebracht. Bis 1980 wurde die Jugendanstalt Vierlande als Jugendgefängnis, anschließend als geschlossene Anstalt im Erwachsenenstrafvollzug (JVA IX) genutzt.

In den 1970er-Jahren nahm die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit in der bundesdeutschen Gesellschaft zu. Jugendverbände und Gewerkschaften engagierten sich in Hamburg für ein Gedenken und die Dokumentation der Verbrechen am Ort des ehemaligen Konzentrationslagers. Am 4. September 1979 – mehr als

40 Jahre nach der Errichtung des Konzentrationslagers und mehr als 30 Jahre nach der Eröffnung des ersten Gefängnisses – beschloss die Hamburger Bürgerschaft den Bau einer Dokumentationsstätte in Neuengamme.

Im Oktober 1981 wurde das Dokumentenhaus mit einer ersten Dauerausstellung auf 250 Quadratmetern Ausstellungsfläche eröffnet.

Schrittweise wurden danach die öffentlich zugänglichen Teile des Geländes in die Gedenkstätte einbezogen. Der Bau eines Rundwegs 1982 und die erfolgreichen Bemühungen für den Erhalt des Klinkerwerks 1983/84 waren hierbei wichtige Stationen.

Doch das Nebeneinander von Haftanstalten und KZ-Gedenkstätte, die sich um einen angemessenen Umgang mit dem historischen Ort bemühte, blieb ein Widerspruch. Nach Protesten gegen die geplante

Errichtung weiterer Gefängnisgebäude auf dem ehemaligen Lagergelände fasste der Hamburger Senat im Juli 1989 den Beschluss, die seit 1948 bestehende Justizvollzugsanstalt Vierlande (JVA XII) zu verlagern, um der Würde des Ortes gerecht zu werden. Bis zur tatsächlichen Schließung des Gefängnisses im Juni 2003 vergingen dann allerdings noch einmal 14 Jahre.

Im Vorgriff auf die beschlossene, aber noch ausstehende Gefängnisverlagerung wurde 1994 ein Teil der als Gefängniswerkstätten genutzten ehemaligen Walther-Werke für eine neue Dauerausstellung zur Verfügung gestellt. Die im Südflügel der ehemaligen Walther-Werke zum 50. Jahrestag der Befreiung 1995 eröffnete Ausstellung »Über-Lebens-Kämpfe – Häftlinge unter der SS-Herrschaft« konnte in einer ca. 1000 Quadratmeter großen Halle präsentiert werden.

Die Ausstellung beschränkt neue Wege der Vermittlung und brach mit einem traditionellen Ausstellungsdesign. Zur gleichen Zeit wurde das bisherige Dokumentenhaus künstlerisch zum Haus des Gedenkens umgestaltet. 1995 bestand die KZ-Gedenkstätte aus dem Gelände um das internationale Mahnmal mit dem Haus des Gedenkens, dem ehemaligen Klinkerwerk, in dem 1997 eine ergänzende Ausstellung eröffnet wurde, und der Ausstellungshalle im Südflügel der ehemaligen Walther-Werke. Der Weg dorthin führte entlang der Gleistrasse, vorbei an dem ehemaligen »Lagerbahnhof«, dem Platz des Krematoriums und an den 1997 freigelegten Überresten des SS-Schießstandes.

Nachdem nach den Bürgerschaftswahlen von 2001 durch den neuen Senat kurzzeitig eine Fortführung des Gefängnisbetriebs erwogen und unter dem Druck der Proteste wieder

- ■ ■ Wegweiser bis 2004. (ANG)
- ■ ■ Die Dauerausstellung von 1995 »Über-Lebens-Kämpfe – Häftlinge unter der SS-Herrschaft«.
- Foto: H. Scharnberg. (ANG)
- ■ ■ Stoffbahnen mit den Namen der Toten im heutigen Haus des Gedenkens. (ANG)



verworfen worden war, erfolgte im Jahr 2003 die Verlagerung der JVA XII. Gelände und Gebäude wurden der Gedenkstätte übergeben. Nach einer mit Bundes- und Landesmitteln finanzierten Umgestaltung konnte am 4. Mai 2005 – zum 60. Jahrestag der Befreiung – auf dem historischen Lagergelände die KZ-Gedenkstätte Neuengamme als Ausstellungs-, Begegnungs- und Studienzentrum mit einer dafür neu erarbeiteten, auf über 2000 Quadratmeter vergrößerten Hauptausstellung sowie der Studienausstellung zur Lager-SS neu eröffnet werden. Seit dem 5. Mai 2007 wird im nord-westlichen Flügel der ehemaligen Walther-Werke eine Dauerausstellung zur KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion gezeigt. Die »historische Verantwortung gegenüber den Opfern und ihren Hinterbliebenen« war eine der

Begründungen für den Beschluss des Hamburger Senats vom 28. Februar 2005, auch das zweite Gefängnis, die JVA IX, aufzugeben. Nach der Schließung des Gefängnisses im Februar 2006, dem Abriss und der Übergabe auch dieses Geländebereichs im Mai 2007 gehört heute nahezu das gesamte Areal des einstigen Konzentrationslagers zur KZ-Gedenkstätte Neuengamme. An die Nutzung des ehemaligen Konzentrationslagers zu Zwecken des Strafvollzugs erinnern im Gelände zwei »Zeitschnitte« – ein Überrest des 1949/50 errichteten Zellentrakts des ersten Gefängnisses und ein Mauerrest mit einem Wachturm des zweiten, 1970 errichteten Gefängnisses. An diesem Mauerrest ist seit dem 19. Mai 2007 eine Ausstellung installiert, die sich mit dem Widerspruch der Existenz von Strafvollzug und Gedenkstätte auf dem historischen Gelände beschäftigt.



Ausstellung »Gefängnisse und Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerspruchs« an dem Mauerrest der ehemaligen JVA IX, 2007. (ANg)



- ■ ■ Themenbereich »Alltag und Arbeit« in der Hauptausstellung. (ANg)
- ■ ■ Studienzentrum und Gabionen, die die Grundrisse der Häftlingsbaracken markieren. (ANg)
- ■ ■ Das Gelände des ehemaligen Häftlingslagers. (ANg)



## DIE KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Die Gedenkstätte umfasst heute nahezu das gesamte ehemalige Areal des Konzentrationslagers Neuengamme in einer Größe von 57 Hektar mit 15 aus der Zeit des Konzentrationslagers erhaltenen Gebäuden; sie ist damit eine der größten KZ-Gedenkstätten in Deutschland. Das Außengelände ist erschlossen und dokumentiert.

Die Gestaltung im ehemaligen Häftlingslager ist geprägt durch die Markierungen der Barackengrundrisse und der Lagerumzäunungen sowie durch archäologische Freilegungen. Die Gedenkstätte verfügt über fünf Dauerausstellungen – die Hauptausstellung »Zeitspuren« in einer der ehemaligen Häftlingsunterkünfte, eine Studienaussstellung zur Lager-SS in den ehemaligen SS-Garagen sowie drei Ergänzungs-

ausstellungen zur KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion und in der Ziegelproduktion sowie zu dem über Jahrzehnte bestehenden Widerspruch zwischen der Nutzung des Geländes für Gefängnisse und den Forderungen nach einem Gedenk- und Dokumentationsort. Ein Archiv, eine Bibliothek und ein Offenes Archiv sowie ein Studienzentrum für Projekte und Seminarprogramme dienen der Sammlung, Dokumentation und Vermittlung. Die Gedenkstätte ist heute ein Ort des Gedenkens und ein Lernort.



*Blick vom Eingang auf den rekonstruierten Appellplatz und das Gebäude der Hauptausstellung. (ANG)*



- ■ ■ Themenbereich »Die Häftlingsgruppen« in der Hauptausstellung; (ANG)
- ■ ■ Gabionen im Bereich der ehemaligen Funktionsbaracken; (ANG)
- ■ ■ Ein Flügel des damaligen Eingangstors des KZ Neuengamme, 2005 von der Amicale Internationale KZ Neuengamme an die Gedenkstätte übergeben. (ANG)



### Profil der Gedenkstätte

Die Wahrnehmung der Gedenkstätte in der Öffentlichkeit ist die Voraussetzung für eine nachhaltige Wirkung als Bildungseinrichtung und als Teil des historischen Gedächtnisses der Stadt. Die Angebote der Gedenkstätte sollen Bestandteil des kulturellen Lebens der Stadt sein, über ihre Grenzen hinaus wirken und zur internationalen Verständigung beitragen. In den letzten Jahren hat die Gedenkstätte intensiv neue Wege in der Information über das KZ Neuengamme und seine Nachgeschichte und in der Vermittlung der Geschichte des Nationalsozialismus entwickelt. Neue pädagogische Formen wie »Projektstage«, berufsgruppenspezifische Angebote und die Einführung von Modulen in der Gruppenbegleitung zählen ebenso dazu wie Seminare mit

internationalen Kooperationspartnern und Begegnungsprogramme. Veränderte und verstärkte Informationsmöglichkeiten, neue Veranstaltungsformen, wie die Entwicklung von Veranstaltungsreihen oder die Durchführung von Sonderausstellungen, die Teilnahme an großen städtischen Veranstaltungen und eine stärkere Präsenz in den Angeboten anderer kultureller Einrichtungen ergänzen die neuen Formen der pädagogischen Arbeit. Das Programmprofil der Gedenkstätte setzt die Vermittlung der Geschichte des KZ Neuengamme in Bezug zu aktuellen Fragestellungen, die für die Auseinandersetzung mit der Schoah, mit Menschenrechtsverletzungen in Vergangenheit und Gegenwart, für die Entwicklung demokratischen Denkens und Handelns und für das Miteinander verschiedener Kulturen wegweisend sind.

### Aufgaben

- Erforschung und Vermittlung der Geschichte der Stätten nationalsozialistischer Verfolgung in Hamburg
- Erarbeitung und Präsentation von Ausstellungen
- Veröffentlichung von Katalogen, Forschungsergebnissen und Häftlingserinnerungen
- Herausgabe der Zeitschrift »Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland«
- Zusammenarbeit mit Universitäten, Forschungseinrichtungen, Museen und Geschichtsinitiativen
- Kooperation mit Gedenkstätten im In- und Ausland
- Unterstützung der mehr als zwanzig musealen Gedenkstätten an Orten der ehemaligen Außenlager des KZ Neuengamme

- Kontaktpflege mit KZ-Überlebenden und deren Angehörigen
- Zusammenarbeit mit Opferverbänden im In- und Ausland
- Recherchen für Haftnachweise im Zusammenhang mit Renten- und Entschädigungsfragen
- pädagogische Begleitung von jährlich ca. 1500 Schul-, Jugend- und Erwachsenengruppen
- Ausrichtung von kulturellen, pädagogischen und historisch-politischen Veranstaltungen
- Veranstaltung von Vorträgen, Gesprächen mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, Tagungen

Aktuelles Veranstaltungsprogramm der Gedenkstätte im Internet unter [www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de](http://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de)



- ■ ■ Internationale Jugendbegegnung in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 2005. (ANg)
- ■ ■ Projektgruppe vor den freigelegten Fundamenten eines Teiles einer Häftlingsbaracke, 2007. (ANg)
- ■ ■ Theaterveranstaltung im ehemaligen Klinkerwerk, 2009. (ANg)



## Gelände

Das Gelände gliedert sich in den Gedenkbereich mit dem internationalen Mahnmal, der Gedenkanlage und dem Haus des Gedenkens sowie in den südlich anschließenden großen Dokumentations- und Ausstellungsbereich. Rundwege erschließen das weiträumige Areal und führen zu den historischen Gebäuden und Anlagen wie dem ehemaligen Klinkerwerk, dem Hafenbecken, dem Gebäude der früheren Metallwerke Neuengamme GmbH (»Walther-Werke«), den Häftlingsunterkünften und den von der SS genutzten Gebäuden.

## Haus des Gedenkens

1995 entstand das Haus des Gedenkens. Der Düsseldorfer Künstler Thomas Schütte erhielt den Auftrag, das 1981 errichtete Dokumentenhaus umzugestalten. Er legte die Wände bis auf den Rohbeton frei, um die

60 Text- und Bildtafeln erläutern das Gelände und ermöglichen seine Erkundung. Zusätzlich vermitteln Audioguides umfangreiche Informationen.

Im Bereich des ehemaligen Häftlingslagers markieren gestaltete Grundrisse die einstigen Standorte der Holzbaracken und anderer Gebäude. Auch die früheren Zaunverläufe und die Lage der Wachtürme sind gekennzeichnet, sodass die Ausdehnung und die Gliederung des Lagergeländes für die Besucherinnen und Besucher erkennbar wird.

skulpturale Qualität und den sakralen Charakter der Architektur hervortreten zu lassen.

Um eine quadratische Zentralhalle läuft eine Galerie, deren hohe Wände rot gefärbt sind.

Auf vier Meter langen, herabhängenden Stoffbahnen sind die Namen der Toten des KZ Neuengamme verzeichnet, soweit sie aus den nur lückenhaft überlieferten Quellen zu ermitteln waren. Die 22.460 Namen sind in der Abfolge des Todesdatums angegeben; gegen Kriegsende werden die Namenskolonnen von Tag zu Tag länger. Den Opfern, deren Namen nicht bekannt sind, ist ein Raum gewidmet, in dem unbedruckte Tücher lagern.

In einem schlichten Seitenraum mit Blick auf das internationale Mahnmal liegen in sieben Pultvitrinen einige der bedeutendsten erhalten gebliebenen originalen Dokumente des Konzentrationslagers – handschriftlich geführte Totenbücher aus dem Krankenrevier des Häftlingslagers. Der Blick durch die sechs gleichmäßig angeordneten Glastüren geht auf das große Feld, auf dem die Asche der im Krematorium des Konzen-

trationslagers verbrannten Toten verstreut worden ist und das der Künstler mit Koniferen gestaltet hat. In der zentralen Halle des Hauses des Gedenkens ist in einer Vitrine ein Modell des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme zu sehen. Das 4,65 Meter lange Modell zeigt den Gebäudebestand aus der Zeit von 1947/48. Es ist selbst bereits ein geschichtliches Exponat – die Hamburger Gefängnisbehörde hatte es anfertigen lassen, als sie 1948 den noch weitgehend unveränderten Lagerkomplex für die Einrichtung des ersten Gefängnisses übernahm. Im gleichen Maßstab hat die Stadtentwicklungsbehörde 1995 ein neues Abbild des Gesamtgeländes in der Form moderner Architekturmodelle erstellen lassen. Beide Modelle werden nebeneinander präsentiert und veranschaulichen die Veränderungen des einstigen KZ-Geländes in den Nachkriegsjahrzehnten.



## Ausstellungen

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme verfügt über fünf Dauerausstellungen. Darüber hinaus werden in einem Sonderausstellungsraum eigene Wanderausstellungen sowie von anderen Einrichtungen erstellte Ausstellungen gezeigt, die die Themen der Dauerausstellungen ergänzen und vertiefen.

### Hauptausstellung

#### »Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938–1945 und seine Nachgeschichte«

Die Hauptausstellung »Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938–1945 und seine Nachgeschichte« wird in einem 1943/44 im Häftlingslager errichteten Klinkergebäude gezeigt, das als Häftlingsunterkunft diente. Die Struktur des Gebäudes mit vier einzeln zugänglichen Häftlingsblocks von je ca. 600 Quadratmetern, gliedert jeweils in zwei große Unterkunftssäle, einen

Waschraum und eine Latrine, war teils erhalten geblieben, teils wurde sie wieder hergestellt.

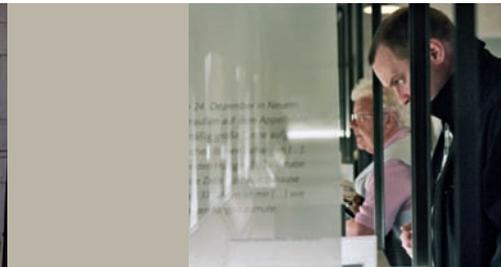
Die Geschichte des Konzentrationslagers Neuengamme und seiner Außenlager von 1938 bis 1945 bildet den Schwerpunkt der Hauptausstellung. Im Mittelpunkt stehen dabei die Dokumentation der begangenen Verbrechen und die Darstellung des Leidens der Häftlinge. Die Informationen werden auf drei Ebenen präsentiert: Kurze, großformatige Texte für einen schnellen Überblick bilden die erste Ebene. Auf einer zweiten und dritten Ebene finden Besucherinnen und Besucher detaillierte Informationen. Präsentiert werden historische Quellen wie Aktenmaterial, Fotografien oder Gegenstände in Verbindung mit kurzen erläuternden Texten. Ton- und Videoaufzeichnungen von Überlebenden und über 150 Biografiebücher schaffen darüber hinaus die Möglichkeit, sich dem Schicksal

einzelner Häftlinge zu nähern. Der Umgang der Stadt Hamburg mit dem Gelände des ehemaligen KZ Neuengamme sowie die sich im Laufe der Jahrzehnte stark verändernden Erinnerungsformen werden ebenfalls thematisiert. Durch ihren Aufbau und ihre Darstellungsformen eignet sich die Hauptausstellung auch sehr gut für die pädagogische Arbeit. Bei der Erarbeitung der Ausstellung spielte ein multiperspektivischer Ansatz eine wichtige Rolle. Die Erinnerungen einzelner Menschen – seien es ehemalige Häftlinge oder Angehörige der britischen Armee, seien es SS-Männer und -Frauen oder im Internierungslager Inhaftierte, politische Entscheidungsträger der Nachkriegszeit oder Menschen der jüngeren Generation – sind sehr unterschiedlich. Die Gegenüberstellung verschiedener Perspektiven macht deutlich, dass Geschichte sich widersprüchlich darstellt.

### Studienausstellung

#### »Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS«

Die Studienausstellung »Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS« bietet anhand von Prozessunterlagen, Dokumenten und Biografien umfangreiche Informationen zu den Tätern und Täterinnen und zum System der Konzentrationslager. Die Ausstellung ist in einem der historischen Gebäude des ehemaligen SS-Garagenkomplexes untergebracht. Sie umfasst fünf Themenbereiche. Den Ausgangspunkt bildet die juristische Aufarbeitung der im KZ Neuengamme begangenen Verbrechen. Die hier zentrale Frage des Verhältnisses von Tat und Verantwortung wird in den vielen präsentierten Biografien von SS-Angehörigen wieder aufgegriffen. Ferner werden die hierarchischen Organisationsstrukturen sowie die Einsatzorte im Hauptlager und in den Außenlagern aufgezeigt.



In ihrem Schlussteil widmet sich die Ausstellung der Frage, was aus den SS-Angehörigen nach Kriegsende geworden ist.

### **Ergänzungsausstellung**

#### **»Arbeit und Vernichtung: KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion«**

Hamburg sollte nach Vorstellung der Nationalsozialisten zur »Führerstadt« ausgebaut werden. Hierfür war eine umfassende Neugestaltung des rechten Elbufers mit Großbauten aus Klinkersteinen vorgesehen. Zur Produktion der in großer Stückzahl benötigten Steine richtete die SS auf dem Gelände einer stillgelegten Ziegelei in Neuengamme das Konzentrationslager ein und ließ hier ein neues Klinkerwerk errichten. Als Arbeitskräfte beim Bau des Klinkerwerks 1940 bis 1942 und später in der Ziegelproduktion wurden KZ-Häftlinge eingesetzt. Um

die notwendigen Schiffstransporte für die Produktion zu gewährleisten, mussten die Häftlinge Bauarbeiten für die Anlage eines Hafenbeckens und eines Stichkanals von der Dove Elbe zum Lager ausführen.

Die Ergänzungsausstellung »Arbeit und Vernichtung: KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion« im Ostflügel des ehemaligen Klinkerwerks informiert über die Arbeitsbedingungen in diesem Bereich des KZ Neuengamme. Sie dokumentiert die Planungen für das »Neue Hamburg«, die Produktionsverfahren und den Arbeitsalltag der Häftlinge. Die Häftlinge mussten schwerste körperliche Arbeit unter primitiven Bedingungen verrichten, viele starben bei der Arbeit oder infolge von Erschöpfung und Erkrankungen. Im Verlauf des Zweiten Weltkrieges wurde die Produktion des Klinkerwerks auf die Herstellung von Bauelementen für Notunterkünfte umgestellt. Die

Nachkriegsnutzung des historischen Gebäudes, das erst nach heftigen Auseinandersetzungen Ende der 1980er-Jahre für die Gedenkstätte erhalten werden konnte, ist ebenfalls Gegenstand der Ausstellung.

### **Ergänzungsausstellung**

#### **»Mobilisierung für die Kriegswirtschaft: KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion«**

Ab 1942 wurden auf dem Gelände des Konzentrationslagers Neuengamme Zweigbetriebe von Rüstungsunternehmen errichtet. Häftlinge mussten für die Deutsche Messapparate GmbH (Messap) Zeitzylinder für Granaten produzieren, für die Hamburger Motorenfabrik Carl Jastram Schiffsteile und Schiffsmotoren herstellen und reparieren sowie im Betrieb der Metallwerke Neuengamme GmbH (»Walther-Werke«), einem Zweigbetrieb des thüringischen Waffenherstellers Carl

Walther, Pistolen und Karabiner produzieren. Im Betrieb der SS-eigenen Deutschen Ausrüstungswerke (DAW) wurde Holz und Metall verarbeitet.

Die Ergänzungsausstellung »Mobilisierung für die Kriegswirtschaft: KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion« wird in einem Flügel des Gebäudes der ehemaligen Walther-Werke gezeigt, das 1942 bis 1944 durch Häftlinge für die Waffenproduktion der Firma Walther auf dem KZ-Gelände errichtet wurde. Die Ausstellung dokumentiert u. a. die Arbeitsbedingungen im KZ Neuengamme, als die Arbeitskraft der Häftlinge – bedingt durch den Kriegsverlauf – immer stärker für die Rüstung ausgebeutet wurde. Die Metallwerke Neuengamme GmbH, die die größte Rüstungsproduktionsstätte auf dem KZ-Gelände waren, stehen im Mittelpunkt. Die Ausstellung informiert auch über die



allgemeinen Strukturen der Zwangsarbeit in der deutschen Rüstungsproduktion, zu der Menschen aus fast allen Ländern Europas herangezogen wurden.

### Ergänzungsausstellung

#### »Gefängnisse und Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerspruchs«

Der Umgang mit dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers nach 1945 ist Thema der Ausstellung »Gefängnisse und Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerspruchs«. Sie befindet sich im Außen Gelände der Gedenkstätte im Bereich der ehemaligen Tongruben an dem Mauerrest des 1970 auf dem Gelände errichteten und 2006 geschlossenen zweiten Gefängnisses, der Justizvollzugsanstalt IX. Beinahe 60 Jahre Strafvollzug auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers bedeuten

ebenso viele Jahre der Bemühungen um ein würdiges Gedenken an diesem Ort.

Die Ausstellung stellt Hintergründe und Umstände der Errichtung der Gefängnisse und die weitere, teils konfliktreiche Entwicklung bis zu ihrem späteren Abriss dar und schildert die Geschichte des Erinnerens.

### Wanderausstellungen im Verleih

Zusätzlich zu den Dauerausstellungen werden von der KZ-Gedenkstätte seit 2001 jährlich Wanderausstellungen erarbeitet, deren Themen einen Bezug zu Widerstand und Verfolgung in Hamburg oder zum KZ Neuengamme haben. Sie werden jährlich zum 27. Januar erstmals im Hamburger Rathaus für drei Wochen gezeigt und können im Anschluss ausgeliehen werden. Themen der bisher erarbeiteten Ausstellungen:

- Blickwinkel und Perspektiven der Täter, der Opfer und anderer Augenzeugen
- Ein KZ wird geräumt. Häftlinge zwischen Vernichtung und Befreiung. Die Auflösung des KZ Neuengamme und seiner Außenlager durch die SS im Frühjahr 1945
- KolaFu – ein Ort der Willkür und Gewalt. Zur Geschichte des Konzentrationslagers und der Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945
- »... dass wir es verstanden haben, in dem fürchterlichen Kampf Frauen zu bleiben.« Zur Geschichte der Hamburger Frauenaußenlager des KZ Neuengamme
- »In Hamburg ist meine Jugend geblieben.« Zwangsarbeit in Hamburg 1940–1945
- Die unsichtbaren Helfer. Die Hamburgerin Hiltgunt Zassenhaus und die norwegische Seemannsmission im Einsatz für die in Fuhlsbüttel 1940–1945 inhaftierten Norweger

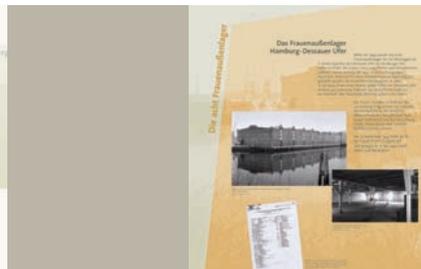
- »Die Zeichnung überlebt ...« Bildzeugnisse von Häftlingen des KZ Neuengamme
- Der Hamburger Hafen im Nationalsozialismus. Wirtschaft, Zwangsarbeit und Widerstand
- »Die Orte bleiben« – Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus in Hamburg

#### Informationen zur Ausleihe:

Heidi Heitmann  
KZ-Gedenkstätte Neuengamme  
[heidi.heitmann@bksm.hamburg.de](mailto:heidi.heitmann@bksm.hamburg.de)

### Sonderausstellungen

Im Südflügel des ehemaligen Rüstungsbetriebs der Metallwerke Neuengamme GmbH (»Walther-Werke«) werden Sonderausstellungen mit wechselnden Themen zur Vertiefung der Dauerausstellungen präsentiert. Aktuelle Ausstellungen werden im Veranstaltungsprogramm und im Internet angekündigt.



## Bildungsangebote in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Als Ort der Auseinandersetzung mit Geschichte und Gegenwart ist die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ein Lernort von europäischer Bedeutung. Sie ermöglicht nationale und internationale Begegnungen und bietet für Menschen aus dem In- und Ausland den nötigen Raum, sich intensiver mit dem historischen Ort auseinanderzusetzen. Das Ziel der Bildungsarbeit der Gedenkstätte ist es, Besucherinnen und Besucher im Hinblick auf das im Nationalsozialismus begangene Unrecht zu sensibilisieren sowie über heutige Formen von Intoleranz, Rassismus und Antisemitismus aufzuklären. Sie sieht sich einer Geschichtsdidaktik verpflichtet, die reflexionsorientiert ist und die Vermittlung der Geschichte des Nationalsozialismus auf aktuelle Fragestellungen bezieht. Für die Umsetzung dieser Angebote stehen die Gedenkstättenpädagogik und das Studienzentrum der

KZ-Gedenkstätte Neuengamme zur Verfügung. Besucherinnen und Besucher erhalten Führungen über das Gelände und durch die Ausstellungen, es werden Projekt- und Studientage sowie Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten, forschendes Lernen in den Ausstellungen, den Seminar- und Werkräumen und in einem digital gestützten Offenen Archiv ermöglicht.

Zu den gemeinsamen Aufgaben gehören die pädagogische Aus- und Weiterbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und an einer Mitarbeit im pädagogischen Bereich Interessierten sowie die Entwicklung pädagogischen Materials wie Unterrichtseinheiten, Arbeitsblätter und Einführungsmedien. Die Gedenkstätte bietet Schulen im Rahmen von Kooperationsvereinbarungen die Möglichkeit zu individuellen Absprachen über Projekte,

Projektwochen oder Recherchen. Sie unterstützt Schulen, die ihr historisch-gesellschaftskundliches Profil schärfen möchten. Gedenkstättenpädagogik und Studienzentrum beteiligen sich an Projekten der Friedenspädagogik und Demokratieerziehung wie auch an Initiativen gegen Rechtsradikalismus und Rassismus und sind offen für ähnlich ausgerichtete örtliche, regionale und nationale Projekte.

### Gedenkstättenpädagogik

Die Gedenkstättenpädagogik vermittelt an angemeldete Besuchergruppen, darunter überwiegend Schulklassen, die Geschichte des Konzentrationslagers Neuengamme unter besonderer Berücksichtigung des Leids der Häftlinge. Jährlich werden mehr als 1500 angemeldete Gruppenbesuche in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und ihren Außenstellen, den Gedenk-

stätten im Bullenhuser Damm in Rothenburgsort, in Fuhlsbüttel und in Poppenbüttel, betreut. Forschendes Lernen wird durch das Offene Archiv unterstützt, das an einem Ort die Nutzung von Materialien aus den Ausstellungen, dem Archiv und der Bibliothek der Gedenkstätte ermöglicht.

### Das gedenkstättenpädagogische Angebot

In den pädagogischen Angeboten der Gedenkstätte geht es – häufig anhand einzelner Häftlingsschicksale – um die Vermittlung der Geschichte des KZ Neuengamme 1938 bis 1945, verbunden mit Informationen über die Nachnutzung des Geländes und Überlegungen zum angemessenen Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit. Das Angebot umfasst 1- bis 5-stündige Veranstaltungen:



### Pädagogische Angebote

- »Museumstour«: 1 Stunde  
einführender Überblick für Erwachsene über die Inhalte der Hauptausstellung und die Orte der Gedenkstätte
- »Museumsgespräch«: 2 Stunden  
allgemeine Übersicht über die Geschichte des KZ Neuengamme und der Gedenkstätte mit dem Besuch der Hauptausstellung
- »Projekt«: 3 Stunden  
Die allgemeine Übersicht wird um den Besuch einer zweiten Ausstellung und einen Rundgang über das Gelände ergänzt.
- »Projekt plus«: 4 Stunden  
Möglichkeit der intensiveren Auseinandersetzung mit der Geschichte des Ortes unter einem besonderen Schwerpunktthema
- »Projekttag«: 5 Stunden  
Das Programm eines »Projekts« wird um betreute Eigenarbeit und

die Erstellung einer Präsentation zu einem bestimmten Thema erweitert.

Die 1-stündige »Museumstour« ist als Angebot für Erwachsenengruppen gedacht, die sich den Ort und die Ausstellungen selbst erschließen wollen und dazu eine kurze Einführung erhalten möchten.

Das 2-stündige »Museumsgespräch« gibt eine Übersicht über die Geschichte des größten nationalsozialistischen Konzentrationslagers Norddeutschlands. Schwerpunkte dieses Angebots sind der Besuch der Hauptausstellung »Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938–1945 und seine Nachgeschichte« sowie eine Führung durch Teile des Geländes, insbesondere durch das ehemalige Häftlingslager. Wenn die Hauptausstellung bereits bekannt ist und besondere inhaltliche Schwerpunkte gesetzt werden sollen, kann es sinnvoll sein, andere Orte für

das »Museumsgespräch« zu wählen. Während des 3-stündigen »Projekts« werden – neben der Hauptausstellung – je nach Schwerpunkt das ehemalige Häftlingslager, das Klinkerwerk, das Haus des Gedenkens und weitere Orte und Ausstellungen der Gedenkstätte erkundet. Als 3-stündige Veranstaltung ist ein »Projekt« besonders gut geeignet, um einer Gruppe, die zum ersten Mal die Gedenkstätte besucht, einen Überblick zur Geschichte des KZ Neuengamme zu vermitteln.

Die Erweiterung des »Projekts« als »Projekt plus« auf 4 Stunden bietet die Möglichkeit, sich intensiver mit der Geschichte des Ortes auseinanderzusetzen und zu den gewählten Themenschwerpunkten in den Ausstellungen, im Gelände, im Offenen Archiv oder im Studienzentrum zu arbeiten. Die Ausstellungen können auch mit Arbeitsbögen selbst erschlossen und

anschließend im Gruppengespräch ausgewertet werden.

#### Schwerpunktthemen für Projekte

- Die Häftlinge und das Gedenken an die Opfer
- Die Lager-SS
- Häftlings- und Zwangsarbeit
- Der widerspruchsvolle Umgang mit der Geschichte des Konzentrationslagers 1945 bis 2005

*Die Absprache weiterer Themen ist möglich.*

Zu einem 5-stündigen »Projekttag« für Schulklassen gehören neben dem begleiteten Besuch der Hauptausstellung, einer weiteren Ausstellung und eines großen Teiles des Geländes auch Eigenarbeiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Unter Anleitung der Pädagoginnen und Pädagogen kann in Kleingruppen im Gelände, im Offenen Archiv, im Studienzentrum oder in der



Bibliothek zu gewählten Themenschwerpunkten gearbeitet werden. Hierfür stehen Dokumente, Fotografien, Filme, Bücher und weitere Materialien zur Verfügung. Arbeitsergebnisse können gestaltet, präsentiert und diskutiert werden.

Voraussetzungen für die Durchführung eines Projekttages in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme sind Grundkenntnisse der Geschichte des Nationalsozialismus und ein besonderes Interesse der Gruppe, sich ausführlich mit der Geschichte des Konzentrationslagers zu beschäftigen.

Die Gruppe kann ein gemeinsames Thema wählen oder sich in Arbeitsgruppen aufteilen und zu unterschiedlichen Aspekten der Lagergeschichte arbeiten, wie z. B.:

- Häftlingsgruppen und Häftlingsbiografien
- Die Lager-SS und der Umgang

- mit den Tätern nach 1945
- Zwangsarbeit und Häftlingsalltag
- Selbstbehauptung, Kultur, Widerstand
- Leben nach dem Überleben
- Geschichte des Gedenkens

Weitere Schwerpunkte können vereinbart werden, sie sind auf der Themenliste für Projekttage auf der Website der KZ-Gedenkstätte zu finden.

[www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de](http://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de)

Die Anmeldung von Gruppen für einen betreuten Besuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und ihrer Außenstellen erfolgt über den Museumsdienst Hamburg. Tel. 040 428131-0

[www.museumsdienst-hamburg.de](http://www.museumsdienst-hamburg.de)

Für einen begleiteten Gruppenbesuch zur Beschäftigung mit den Themen Nationalsozialismus in

Hamburg, Widerstand und Verfolgung eignen sich auch die drei Hamburger Außenstellen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die Gedenkstätte Bullenhusener Damm, die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945 und die Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel.

### ***Gedenkstättenpädagogik im Wandel***

Zu den pädagogischen Herausforderungen gehören neue Formen von Gruppenbetreuungen, die eine eigenständige und aktive Wissenseignung der Besucherinnen und Besucher fördern. Die Gedenkstättenpädagogik unterstützt kreative und assoziative Herangehensweisen an die Geschichte des Ortes, so sind z. B. auch Audio-, Film-, Kunst- und Fotoprojekte möglich.

Die weiterhin sinnvolle Gruppenbetreuung hat dann mehr den Charak-

ter einer Moderation des Gruppenbesuchs und des Gespräches. Das weitläufige Gelände mit den zahlreichen Informationstafeln kann mithilfe eines Geländeplans oder eines Audioguides von einer Gruppe selbst erkundet werden; im Rahmen einer Führung können kleinere Erkundungsgruppen gebildet werden, die Ergebnisse und Eindrücke in einem späteren Gespräch zusammentragen und austauschen. In den Ausstellungen kann die Gruppenbetreuung eine selbstständige Beschäftigung mit den Themen anregen und Gespräche, in denen Ergebnisse ausgetauscht und bewertet werden, moderieren. Für diese Vorgehensweise können Arbeitsbögen auch digital angefordert werden, die helfen sollen, zeitlich parallele, selbstständige Gruppenarbeiten in verschiedenen Ausstellungsbereichen zu organisieren und deren Themen zu erschließen.



### Offenes Archiv

Das Offene Archiv ist eine pädagogische Serviceeinrichtung. Es bietet Besucherinnen und Besuchern, die über das Ausstellungsangebot hinaus interessiert sind, die Möglichkeit zur gezielten eigenständigen Nachbearbeitung und Vertiefung mithilfe von Texten, Bildern und Filmen. An den öffentlichen Computerarbeitsplätzen kann über eine Navigation oder über freie Suche auf die Inhalte zugegriffen werden. Dafür stehen über 5500 digitale und nicht digitalen Medien zur Verfügung. Gruppen können die Möglichkeiten des Offenen Archivs für forschendes Lernen und zur Erarbeitung eigener Themen im Rahmen des gedenkstättenpädagogischen Angebots nutzen. Außerdem bietet das Offene Archiv eine Auswahl an Kopien aus dem umfangreichen Film- und Audioarchiv der Gedenkstätte.

### Studienzentrum

Die Angebote des Studienzentrums richten sich an Erwachsene und Jugendliche und werden häufig in enger Zusammenarbeit mit Trägern der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung durchgeführt. Für Angehörige von Institutionen sowie von Berufsschulen, die sich intensiver und auch unter berufsgruppenspezifischen Fragestellungen mit dem historischen Ort und der nationalsozialistischen Zeit auseinandersetzen, werden speziell ausgerichtete Veranstaltungen angeboten. Enge Kooperationen bestehen mit Institutionen der schulischen und außerschulischen Aus- und Weiterbildung sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in wissenschaftlichen Einrichtungen. Mit Veranstaltungs- und Gruppenräumen in unterschiedlicher Größe, zwei Filmräumen, einem Werkraum, einer Küche sowie Speiseräumen

ermöglicht das Studienzentrum Schulklassen, Jugend- und Seminargruppen den Aufenthalt und die Arbeit in einer großzügigen, mit moderner Medientechnik (Beamer, DVD, VHS, Internetzugang) ausgestatteten Umgebung. Die Räumlichkeiten können auch von externen Gruppen angemietet werden.

### Angebote des Studienzentrums

Das Studienzentrum richtet pädagogische und wissenschaftliche Tagungen und Seminare aus, auch in Kooperation mit anderen Einrichtungen im In- und Ausland, und dokumentiert deren Ergebnisse. Dabei werden die Veränderungen in der Erinnerungskultur und aktuelle Fragen der historisch-politischen Bildung besonders berücksichtigt. Der zunehmenden zeitlichen Distanz der nachfolgenden Generationen zu den nationalsozialistischen Verbre-

chen wird bei der Gestaltung des Programms Rechnung getragen, wie z. B. der Vermittlung der Schicksale der Opfer von NS-Unrecht ohne direkte Zeitzugänge.

Die Entwicklung demokratischen Denkens und Handelns, das Miteinander verschiedener Kulturen und die Auseinandersetzung mit Menschenrechtsverletzungen gehören zu den Themen der Tagungen und Seminare.

Die Beschäftigung mit Täterschaften und den individuellen und institutionellen Handlungsspielräumen dieser Zeit soll zur Reflexion über Werte und Formen menschlichen Handelns heute anregen.

Weitere Schwerpunkte sind Fragen der generationenübergreifenden Überlieferung in die dritte und vierte Generation sowie Fragen, die sich aus den Themenfeldern Einwanderungsgesellschaft und Geschichtserfahrung ergeben.



### Angebotene Studientage

#### »Studientag«, 6 Stunden

Erwachsenengruppen sowie Gruppen der außerschulischen Jugendbildung können sich im Rahmen eines »Studientages« mit dem historischen Geschehen auseinandersetzen. Studientage zu einzelnen Ländern sowie zu Fragen der Erinnerungskultur und des gesellschaftlichen Umgangs mit Holocaust und nationalsozialistischer Verfolgung ergänzen das Angebot. Ein »Studientag« besteht aus einer Einführung, dem Besuch der Ausstellungen und des Geländes sowie der Vertiefung eines Schwerpunktthemas in Kleingruppen im Studienzentrum oder im Offenen Archiv. Dokumente, Fotografien, Filme, Bücher und weitere Materialien stehen hierfür bereit. Arbeitsergebnisse können gestaltet, präsentiert und diskutiert werden.

#### »Studientag plus«, 7 Stunden

Die Erweiterung auf einen 7-stündigen »Studientag plus« ermöglicht die Vertiefung spezifischer Fragen und die Durchführung in seminaristischer Form. Für Angehörige von Polizei, Bundeswehr, Eisenbahn, Feuerwehr und Verwaltung, Interessierte aus dem medizinischen Bereich oder anderen Berufen besteht die Möglichkeit, auf ihre Berufsgruppe bezogene Fragen einzubeziehen. Auch für Berufsschüler und -schülerinnen können in die Auseinandersetzung mit dem historischen Ort Fragestellungen und Formen der Annäherung einbezogen werden, die sich aus den besonderen Bedürfnissen dieser Gruppe ergeben.

#### Themen für Studientage

- Häftlingsgruppen und Häftlingsbiografien
- Die Lager-SS und der Umgang mit den Tätern nach 1945

- Zwangsarbeit und Häftlingsalltag
- Selbstbehauptung, Kultur, Widerstand
- Leben nach dem Überleben
- Geschichte des Gedenkens
- Die Rettung der skandinavischen Häftlinge: »Weiße Busse«
- »Was machen Schwarze im KZ?«
- Medizin im Nationalsozialismus
- Die Rolle der Polizei in den KZ und im nationalsozialistischen Verfolgungs- und Terrorsystem
- Sowjetische Kriegsgefangene im KZ Neuengamme und die Rolle der Wehrmacht im System der Konzentrationslager
- Die Rolle der Reichsbahn bei den Deportationen in die KZ und Vernichtungslager
- Verwaltungshandeln im Prozess der nationalsozialistischen Ausgrenzungs- und Verfolgungspolitik
- Wirtschafts- und Sozialpolitik im Nationalsozialismus
- Religion im Konzentrationslager

Weitere mögliche Schwerpunkte sind in der Themenliste für Studientage auf der Website der KZ-Gedenkstätte zu finden.

[www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de](http://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de)

Die Buchung der Studientage ist nur über das Studienzentrum der Gedenkstätte möglich.

#### Mehrtagesangebote

Schulklassen und Jugendgruppen können die Räumlichkeiten des Studienzentrums nach Absprache und Voranmeldung für pädagogische Projekte über mehrere Tage nutzen. Besondere Unterstützung erhalten regionale Kooperationen, mehrtägige internationale Jugendbegegnungen und Schüleraustauschprogramme sowie Workcamps.

In Anbetracht der geografischen Lage und der Geschichte des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme steht hierbei zunächst der nordwest-



europäische Raum im Vordergrund, vor allem Dänemark, Norwegen, Schweden, die baltischen Staaten, Polen, die Niederlande und Belgien. Auch Kooperationen mit Frankreich, der Tschechischen Republik sowie der Ukraine, Weißrussland und Russland werden gefördert.

#### *Fortbildungen*

Die Gedenkstätte bietet im Studienzentrum Fortbildungen von Lehrkräften und MultiplikatorInnen aus allen gesellschaftlichen Bereichen an. Hierbei sollen die mitgebrachten Fachkompetenzen genutzt und zusätzlich die Fachkompetenzen und Qualifikationen der gedenkstättenpädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das schulische und außerschulische Lernen nutzbar gemacht werden. Einige Veranstaltungen finden in Kooperation mit universitären und außeruniversitären Einrichtungen statt, insbesondere

mit Institutionen der Lehreraus- und -fortbildung sowie der historisch-politischen Bildung.

#### *Themen für Mehrtagesangebote und Fortbildungen*

- Erinnerungskultur in der Migrationsgesellschaft
- Bildungsarbeit über Nationalsozialismus und Holocaust und die Rolle außerschulischer Lernorte
- Verarbeitung der NS-Vergangenheit in der zweiten und dritten Nachkriegsgeneration
- Nationalsozialismus und Holocaust in Medien, Literatur und Film
- Fotografien und Zeichnungen aus Konzentrationslagern und ihre Bedeutung als Medien der Erinnerung

#### *Seminare und Tagungen*

Das Studienzentrum bietet Raum für pädagogische und wissenschaftliche Workshops, Seminare und Tagungen in Kooperation mit anderen Einrich-

tungen im In- und Ausland.

Die Räumlichkeiten des Studienzentrums können bei Bedarf auch angemietet werden.

#### *Stipendiatenbetreuung*

Das Studienzentrum unterstützt und betreut GastwissenschaftlerInnen und StipendiatInnen bei ihren Recherchen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und bietet Räume und Arbeitsmöglichkeiten für einen längeren Aufenthalt. Damit soll wissenschaftliche Arbeit gefördert werden, die einen thematischen Bezug zum historischen Ort aufweist.

Ein weiterer Tätigkeitsschwerpunkt des Studienzentrums ist die Entwicklung qualifizierter Materialien für das historisch-politische Lernen in deutscher, binationaler und multinationaler Perspektive, mit denen MultiplikatorInnen aus allen Bereichen arbeiten können.

### **Hinweise zu den pädagogischen und wissenschaftlichen Veranstaltungen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme**

Die Vielfalt des Informationsangebots macht es erforderlich, unter Berücksichtigung der Vorkenntnisse und des Alters der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und der zur Verfügung stehenden Zeit Schwerpunkte für die begleiteten Veranstaltungen der Gedenkstätte zu setzen. Folgende Orte können im Rahmen dieser Veranstaltungen auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme aufgesucht werden:

- die Hauptausstellung »Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938–1945 und seine Nachgeschichte« in einer zweistöckigen ehemaligen Häftlingsunterkunft
- das ehemalige Häftlingslager
- die Studienaussstellung »Dienststelle



- KZ Neuengamme: Die Lager-SS« in den ehemaligen SS-Garagen
- die ehemaligen Walther-Werke mit der Ausstellung »Mobilisierung für die Kriegswirtschaft: KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion« sowie Gebäude weiterer ehemaliger Rüstungsbetriebe
  - die ehemaligen Tongruben mit der Außenexposition »Gefängnisse und Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerspruchs«
  - das ehemalige Klinkerwerk mit der Ausstellung »Arbeit und Vernichtung: KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion«
  - das Haus des Gedenkens mit dem internationalen Mahnmahl

*Beratung zu Angeboten der Gedenkstättenpädagogik:*

Dr. Iris Groschek  
KZ-Gedenkstätte Neuengamme  
Tel. 040 428131-521  
iris.groschek@bksm.hamburg.de

Bei Tagesprojekten außerhalb der beschriebenen Module für Schulklassen und Jugendgruppen mit speziellen inhaltlichen und pädagogischen Wünschen und bei Kooperationswünschen von Schulen wenden Sie sich bitte an die Gedenkstättenpädagogik, Dr. Iris Groschek.

*Buchung von Führungen und Projekttagen:*

Museumsdienst Hamburg  
Tel. 040 428131-0  
www.museumsdienst-hamburg.de  
info@museumsdienst-hamburg.de

Nach Buchung beim Museumsdienst erhalten Sie die Telefonnummer des Pädagogen oder der Pädagogin zur Klärung des Ablaufs. Der Museumsdienst vermittelt Führungen in deutscher, dänischer, englischer, französischer, hebräischer, niederländischer, polnischer, russischer und spanischer Sprache.

*Beratung sowie Buchung von Angeboten des Studienzentrums:*

Dr. Oliver von Wrochem  
KZ-Gedenkstätte Neuengamme  
Tel. 040 428131-515  
Oliver.vonWrochem@bksm.hamburg.de

Für Seminare und Fortbildungen, berufsgruppen- und berufsschul-spezifische Projekte auch außerhalb der beschriebenen Module sowie schulische und außerschulische Mehrtagesprojekte wenden Sie sich bitte an das Studienzentrum, Dr. Oliver von Wrochem.

Über die aktuellen Bildungsangebote informiert die KZ-Gedenkstätte Neuengamme auf ihrer Website.  
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

**Anfahrt und Treffpunkt für Führungen**

Die Verkehrsbetriebe Hamburg-Holstein (VHH) stellen großen Gruppen, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen, bei vorhersehbarer Überlastung des regulären Linienbusses einen zusätzlichen Bus zur Verfügung.  
Die Anfrage ist spätestens einen Tag vorher an die VHH zu richten.  
Tel. 040 72594-0

Der Treffpunkt für Gruppenführungen ist, wenn nicht anders vereinbart, der Haupteingang am Jean-Dolidier-Weg 75 bei der Bushaltestelle »KZ-Gedenkstätte, Ausstellung«.  
Der Haupteingang ist gekennzeichnet und ein gläserner Informationspavillon bietet dort erste Informationen und auch Wetterschutz.



### Praktische Hinweise für den Besuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Eine kleine Cafeteria mit begrenztem Angebot befindet sich im Gebäude der Hauptausstellung. In der näheren Umgebung der Gedenkstätte besteht keine weitere Möglichkeit, etwas einzukaufen. In der Cafeteria ist auch Selbstversorgung möglich.

In den Vierlanden ist es häufig kühler als in der Hamburger Innenstadt und sehr windig; dies sollte bei der Wahl der Kleidung berücksichtigt werden. Rundwege innerhalb der Gedenkstätte haben Schotterbelag und sollten daher möglichst mit festem Schuhwerk begangen werden.

### Angebote für Besucherinnen und Besucher mit Behinderungen

Veranstaltungen mit Sehbehinderten und Hörgeschädigten sind möglich; es wird um rechtzeitige Information des Museumsdienstes gebeten.

Tel. 040 428131-0  
[info@museumsdienst-hamburg.de](mailto:info@museumsdienst-hamburg.de)

Bis auf das 1981 errichtete Haus des Gedenkens sind alle öffentlich zugänglichen Gebäude rollstuhlgerecht eingerichtet.

## Archive und Bibliothek

In der Gedenkstätte stehen für Nachforschungen, Projekte, die Vertiefung des Ausstellungsbesuchs sowie Forschungsvorhaben zwei Archive und eine Bibliothek zur Verfügung.

Sammlungsschwerpunkte sind das System der Konzentrationslager, das KZ Neuengamme und die mehr als 85 Außenlager, die frühen Hamburger Konzentrationslager Wittmoor und Fuhlsbüttel, Widerstand und Verfolgung in Norddeutschland, »vergessene Opfer« des Nationalsozialismus, Nachkriegsgeschichte, der Umgang mit der Vergangenheit und Gedenkstättenpädagogik. Außerdem sind die Texte und Daten aus den Ausstellungen verfügbar.

### Archiv

Das seit der Eröffnung des Dokumentenhauses 1981 beständig ausgebauten Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme umfasst neben

Originalschriftgut aus der Lagerverwaltung des Konzentrationslagers eine umfangreiche Sammlung von Duplikaten andernorts verwahrter Dokumente sowie einen bedeutenden Bestand an Nachlässen, Erinnerungsberichten und Interviewaufzeichnungen. Zu den Unterlagen gehören auch Dokumente von NS-Institutionen und von Behörden der britischen Besatzungsmacht bzw. der beiden deutschen Staaten nach 1949.

Zu den wichtigsten Beständen gehören Reproduktionen aus dem britischen Nationalarchiv über Ermittlungen zu Kriegsverbrechen im KZ Neuengamme und seinen Außenlagern, Ermittlungsakten bundesdeutscher Staatsanwaltschaften und des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR gegen ehemaliges KZ-Personal, Häftlingsberichte und lebensgeschichtliche Interviews (Anzahl: 2000), Teile des Hans-



Schwarz-Archiv, Fotografien (Anzahl: 28 000), Plakate, Pläne, Zeichnungen, Presseauschnitte, dreidimensionale Objekte (u. a. Funde vom ehemaligen Lagergelände), Tonträger sowie Filme. Mehrere Computerdatenbanken enthalten Daten von fast der Hälfte der über 100 000 Häftlinge des KZ Neuengamme und seiner Außenlager. Schriftgut aus der NS-Zeit selbst steht nicht in großem Umfang zur Verfügung, da die SS im Konzentrationslager Neuengamme im April 1945 versucht hat, die Spuren ihrer Verbrechen zu verwischen, und ihre Akten fast vollständig vernichtete. In den letzten Apriltagen des Jahres 1945 konnten Häftlinge jedoch mehrere Totenbücher und Laborbücher des Krankenreviers verstecken. Diese Unterlagen sind, von Sterberegistern des Lagerstandesamtes der SS im heutigen Standesamt Bergedorf abgesehen, die bedeutendsten

erhaltenen Dokumente der Lagerverwaltung des KZ Neuengamme. Für die Benutzung des Archivs und der Datenbanken zu den Häftlingen des KZ Neuengamme gelten die Bestimmungen des Hamburgischen Archivgesetzes, die einschlägigen datenschutzrechtlichen Bestimmungen und gegebenenfalls Nutzungsbeschränkungen durch Institutionen oder Privatpersonen, die die Unterlagen der Gedenkstätte überlassen haben.

*Öffnungszeiten des Archivs:*  
Montag–Freitag 9.00–17.00 Uhr  
nach vorheriger Anmeldung

*Archivanfragen:*  
Dr. Reimer Möller  
KZ-Gedenkstätte Neuengamme  
Tel. 040 428131-537  
reimer.moeller@bksm.hamburg.de

## Bibliothek

Die Bibliothek ist eine öffentlich zugängliche Präsenzbibliothek mit den Schwerpunkten KZ Neuengamme und Außenlager, System der Konzentrationslager, Widerstand und Verfolgung in Norddeutschland, Zwangsarbeit, Gedenkstättenpädagogik und Erinnerungskultur. Der Bestand ist nach Themenschwerpunkten aufgestellt und umfasst ca. 15 000 Bände sowie 75 laufend gehaltene Zeitschriften. Es stehen 10 Leseplätze zur Verfügung, einer der Leseplätze verfügt über einen Internetzugang. Der Bestand ist über einen alphabetischen Katalog und einen Stich- und Schlagwortkatalog in Zettelform erschlossen und vollständig über den GBV (Gemeinsamer Bibliotheksverbund der Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen und der Stiftung Preu-

ßischer Kulturbesitz) online recherchierbar. Bei den Neuzugängen handelt es sich nicht nur um Ankäufe, sondern in großer Zahl um Austausch- und Belegexemplare sowie um Buchspenden. Ein Schriftenaustausch erfolgt mit mehr als 60 Forschungseinrichtungen und Gedenkstätten im In- und Ausland.

*Öffnungszeiten der Bibliothek:*  
Montag–Donnerstag  
10.00–15.00 Uhr,  
Freitag 10.00–13.00 Uhr  
(und nach Vereinbarung)

*Kontakt:*  
Carola Kieras  
KZ-Gedenkstätte Neuengamme  
Tel. 040 428131-513  
carola.kieras@bksm.hamburg.de



### Offenes Archiv

Das Offene Archiv bietet Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, die Ausstellungen gezielt und eigenständig nachzuarbeiten und mithilfe von Text-, Bild- sowie Ausstellungsmaterial zu vertiefen. An vier öffentlichen Computerarbeitsplätzen kann über eine Navigation oder über freie Suche auf digitale und analoge Daten zu folgenden Themen zugegriffen werden:

- Das Konzentrationslager Neuengamme und seine Außenlager
- Gebäude- und Geländeinformationen
- Entwicklung der Gedenkstätte bis in die Gegenwart
- Bildungsarbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme
- Nationalsozialismus (auch regionalgeschichtliche Verweise)
- Gedenkstätten- und Erinnerungspolitik

- Hauptausstellung »Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938–1945 und seinen Nachgeschichte«
- Ausstellung »Dienststelle KZ-Neuengamme: Die Lager-SS«
- Ausstellungen der Außenstellen

Der Bestand an digitalen wie nicht digitalen Einzelmedien des Offenen Archivs kann differenziert durchsucht werden. Jedes Einzelelement ist mit einer Kurzbeschreibung versehen. Das Offene Archiv bietet ferner eine Auswahl an Kopien aus dem umfangreichen Film- und Audioarchiv der Gedenkstätte. Zum Bestand gehören Filme mit Bezug zum KZ Neuengamme und bearbeitete Zeitzeugengespräche. Erweitert wird das Angebot durch Spiel- und Dokumentarfilme über Opfer und Überlebende des NS-Regimes. Aufnahmen von Zeitzeugengesprächen können in deutscher,

dänischer, englischer, französischer, niederländischer, polnischer und russischer Sprache angesehen werden. Einzelne ausgewählte Filmbeispiele finden sich als Videoclips auf den Computerarbeitsplätzen. Das Offene Archiv ermöglicht das forschende Lernen im Rahmen von Projekttagen. Ab 2010 ist ein Teil des Offenen Archivs auch online abrufbar.

#### Öffnungszeiten des Offenen Archivs:

Montag–Freitag

9.30–16.00 Uhr

Samstag, Sonntag, Feiertag

April–September 12.00–19.00 Uhr

Oktober–März 12.00–17.00 Uhr

#### Kontakt:

Tel. 040 428131-521 oder -551

Das Offene Archiv befindet sich direkt neben der Ausstellung zur Lager-SS.



## Außenstellen

Das NS-Rüstungsministerium und die Industrie forderten ab 1942 verstärkt den Arbeitseinsatz von KZ-Häftlingen zur Unterstützung der deutschen Wirtschaft.

Daraufhin wurden in der Nähe von Produktionsstätten und Baustellen zahlreiche KZ-Außenlager eingerichtet, die meisten im letzten Kriegsjahr. Bis 1945 entstanden in Norddeutschland und Hamburg mehr als 85 Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme.

Nach oft jahrelangen öffentlichen Auseinandersetzungen sind an vielen dieser Orte seit den 1980er-Jahren Gedenkstätten entstanden – als Ergebnis des Engagements von Einzelpersonen und privaten und öffentlichen Initiativen.

An mehr als 20 dieser Orte informieren Ausstellungen über die Geschichte einzelner Außenlager oder über Ereignisse, die sich im Zuge der Lageräumung ereigneten.

Die drei in Hamburg gelegenen Gedenkstätten – die Gedenkstätte Bullenhusener Damm, die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945 und die Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel – sind heute Außenstellen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

### Gedenkstätte Bullenhusener Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhusener Damm

Im KZ Neuengamme führte der SS-Arzt Kurt Heißmeyer an Gefangenen medizinische Experimente mit Tuberkuloseerregern durch. Im November 1944 ließ er für Versuche 20 Kinder aus dem Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau nach Neuengamme überstellen, deren Ermordung bei der Räumung des Konzentrationslagers zur Vertuschung der Verbrechen beschlossen wurde. Die SS brachte die Kinder sowie vier

Häftlinge, die die Kinder als Pfleger und Ärzte betreut hatten, zu dem bereits geräumten Außenlager des KZ Neuengamme im Hamburger Stadtteil Rothenburgsort, der Schule im Bullenhusener Damm. Im Keller der Schule erhängte die SS die Kinder und ihre Betreuer; wenige Stunden später ermordete sie dort auch 24 sowjetischen Kriegsgefangene. In einem Teil des Gebäudes befindet sich die Gedenkstätte Bullenhusener Damm mit den Kellerräumen, in denen die SS die Kinder ermordete. 1979 hatte eine öffentliche Auseinandersetzung um diesen historischen Ort begonnen. 1980 wurde die Schule in »Janusz-Korczak-Schule« umbenannt und eine erste Ausstellung in den Kellerräumen der Schule eröffnet. Die Ausgestaltung der Gedenkstätte, die 20 Jahre von der Vereinigung »Kinder vom Bullenhusener Damm e. V.« betreut wurde, erfolgte in mehreren Schritten.

1985 wurde die Gedenkstätte um einen von der Hamburger Künstlerin Lili Fischer entworfenen Rosengarten ergänzt. Im selben Jahr wurde am Eingang zum Rosengarten ein Denkmal des Moskauer Bildhauers Anatolij Mossijtschuk für die am Bullenhusener Damm ermordeten sowjetischen KZ-Häftlinge aufgestellt.

Seit 1987 ist in der Gedenkstätte das raumfüllende Wandbild »21. April 1945, 5 Uhr morgens« des Bremer Künstlers Jürgen Waller zu sehen, das den Keller der Schule am Morgen nach der Ermordung der Kinder darstellt.

1994 wurde eine neue Dauerausstellung eröffnet. Sie dokumentiert das Schicksal der Ermordeten; dargestellt wird aber auch der Umgang mit den Tätern in der Nachkriegszeit in Deutschland und die Geschichte der Aufarbeitung. Mit der Überführung in die Träger-



schaft der Stadt Hamburg als Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Jahr 1999 wurde die Gedenkstätte Bullenhuser Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhuser Damm neu gestaltet und erweitert.

*Anschrift:*

Bullenhuser Damm 92  
20539 Hamburg

*Anfahrt:*

S-Bahn-Station »Rothenburgsort«, Linien S2 und S21

*Öffnungszeiten:*

Sonntag 10.00–17.00 Uhr  
(und nach Vereinbarung)  
Der Eintritt ist frei.

Führungen können über den Museumsdienst gebucht werden.  
Tel. 040 428131-0  
[www.museumsdienst-hamburg.de](http://www.museumsdienst-hamburg.de)

**Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945**

Anfang 1933 richtete die Hamburger Staatspolizei in einem Trakt der Strafanstalten im Hamburger Stadtteil Fuhlsbüttel ein Konzentrationslager ein, in das sie politische Gegner und Gegnerinnen verschleppte. Das als »KolaFu« berüchtigte Lager wurde 1936 in »Polizeigefängnis« umbenannt, an den Haftbedingungen änderte sich jedoch nichts. An diesem Ort wurden Menschen gefangen gehalten und gequält, die sich dem NS-Regime widersetzen oder, wie z. B. die »Swing-Kids«, der gesellschaftlichen Normierung entzogen. Außerdem war das Polizeigefängnis ein Durchgangsgefängnis für Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, die wegen angeblichen Fehlverhaltens in das KZ Neuengamme eingewiesen wurden, sowie für zum Tode

Verurteilte. Von Oktober 1944 bis Februar 1945 nutzte die SS zudem einen Gebäudeteil der Strafanstalten als Außenlager des KZ Neuengamme. Über 200 Häftlinge kamen in diesem Lager ums Leben.

Verschiedene Initiativen setzten sich seit 1982 für ein Gedenken im Torhaus der Strafanstalten an der Straße Suhrenkamp ein und im März 1985 beschloss die Hamburger Bürgerschaft, dort eine Gedenkstätte einzurichten.

Seit 1987 befindet sich in diesem ehemaligen Eingangsgebäude der Justizvollzugsanstalt als Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945 mit einer Ausstellung. Hier wird die Geschichte des Konzentrationslagers Fuhlsbüttel, des Polizeigefängnisses und des Außenlagers des KZ Neuengamme dargestellt. Die unterschiedlichen Gründe

für die Verfolgung und die Schicksale der Häftlinge werden an Einzelbeispielen dokumentiert, ebenso wird die Nachkriegsgeschichte und der Umgang mit den Tätern dargestellt.

*Anschrift:*

Suhrenkamp 98  
22335 Hamburg

*Anfahrt:*

S-Bahn- und U-Bahn-Station »Ohlsdorf«, Linien S1, S11 und U1

*Öffnungszeiten:*

Sonntag 10.00–17.00 Uhr  
(und nach Vereinbarung)  
Der Eintritt ist frei.

Führungen können über den Museumsdienst gebucht werden.  
Tel. 040 428131-0  
[www.museumsdienst-hamburg.de](http://www.museumsdienst-hamburg.de)



### Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel

Die SS hatte Mitte September 1944 in Sasel ein kleineres Außenlager des KZ Neuengamme eingerichtet, das bis Kriegsende bestand. 500 jüdische Frauen, die im Sommer 1944 mit zwei großen Transporten aus dem Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau nach Hamburg gekommen waren, wurden in einem ehemaligen Kriegsgefangenenlager am Feldblumenweg untergebracht. Sie wurden in Poppenbüttel zum Aufbau der Behelfswohnheimsiedlung aus sogenannten Plattenhäusern eingesetzt, die bereits ab November 1943 für die Unterbringung ausgebombter Menschen aus Hamburg in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Poppenbüttel errichtet wurde. Sie mussten aber auch in der Hamburger Innenstadt sowie für verschiedene Firmen und für die Stadt Hamburg Zwangsarbeit verrichten.

Ende der 1960er-Jahre begann in Poppenbüttel der Abriss der etwa 370 Bauten umfassenden Behelfswohnheimsiedlung. Nur das Plattenhaus, in dem sich heute die Gedenkstätte befindet, blieb erhalten. Dort entstand im Januar 1985 auf Initiative verschiedener Gruppen eine Gedenkstätte als Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Im Jahr 2008 wurde die Ausstellung neu gestaltet. Ihre Schwerpunkte sind die Zerstörung des jüdischen Lebens in Hamburg und die Verfolgung von Frauen im Nationalsozialismus. Ausgehend von dem Ort Poppenbüttel und seiner Umgebung 1944/45 wird die Geschichte des Frauenaußenlagers des KZ Neuengamme in Sasel sowie weiterer sieben Frauenaußenlager in Hamburg und Wedel dokumentiert. Die Zeit nach Kriegsende und der Umgang mit den Orten der Verfolgung sind weitere Themen der neuen Ausstellung.

Die Präsentation von Biografien bietet den Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, sich mit dem Schicksal einzelner gefangener Frauen näher zu beschäftigen. In einem Teil des Plattenhauses ist eine Behelfsheimwohnung des Jahres 1944 eingerichtet. Hier werden Informationen zum Behelfswohnheimbau und zur Lebenssituation der Menschen in der Plattenhaussiedlung vermittelt.

*Anschrift:*  
Kritenburg 8  
22391 Hamburg

*Anfahrt:*  
S-Bahn-Station »Poppenbüttel«, Linien S1 und S11

*Öffnungszeiten:*  
Sonntag 10.00–17.00 Uhr  
(und nach Vereinbarung)  
Der Eintritt ist frei.

Führungen können über den Museumsdienst gebucht werden.  
Tel. 040 4 8131-0  
[www.museumsdienst-hamburg.de](http://www.museumsdienst-hamburg.de)



## Kontakte

### DIREKTOR

Dr. Detlef Garbe

Tel. 040 428131-511

detlef.garbe@bksm.hamburg.de

### MANAGEMENT

#### UND KOMMUNIKATION

Wolfgang Stiller

Tel. 040 428131-547

wolfgang.stiller@bksm.hamburg.de

### PRESSE- UND

#### ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Karin Schawe

Tel. 040 428131-536

karin.schawe@bksm.hamburg.de

### FORSCHUNG UND VERMITTLUNG

Herbert Diercks

Tel. 040 428131-517

herbert.diercks@bksm.hamburg.de

### GEDENKSTÄTTENPÄDAGOGIK

Dr. Iris Groschek

Tel. 040 428131-521

iris.groschek@bksm.hamburg.de

### STUDIENZENTRUM

Dr. Oliver von Wrochem

Tel. 040 428131-515

Oliver.vonWrochem@bksm.hamburg.de

### OFFENES ARCHIV

Tel. 040 428131-551

oder

Dr. Iris Groschek

Tel. 040 428131-521

iris.groschek@bksm.hamburg.de

### ARCHIV

Dr. Reimer Möller

Tel. 040 428131-512

reimer.moeller@bksm.hamburg.de

### BIBLIOTHEK

Carola Kieras

Tel. 040 428131-513

carola.kieras@bksm.hamburg.de

### ZENTRALE

Tel. 040 428131-500

## Literaturhinweise

### Arbeitsgemeinschaft Neuengamme e.V. in Zusammenarbeit mit der

KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.): Gedenkstätten für die Opfer des

KZ Neuengamme und seiner Außenlager. Redaktion: Hans-Joachim Höhler.

Hamburg 2000 (viersprachige Ausgabe: Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch)

**Baganz, Carina:** Zehn Wochen KZ Wöbbelin. Ein Konzentrationslager in Mecklenburg 1945. Hrsg.: Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin. Wöbbelin 2000

**Borgsen, Werner/Klaus Volland:** Stalag XB Sandbostel. Zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Norddeutschland 1939–1945. 3. Aufl. Bremen 2003

**Buggeln, Marc:** Das Außenlagersystem des Konzentrationslagers Neuengamme, in: Sabine Moller/Miriam Rürup/Christel Trouvé (Hrsg.): Abgeschlossene Kapitel? Zur Geschichte der Konzentrationslager und der NS-Prozesse. Tübingen 2002, S. 15–27

**Buggeln, Marc:** Erinnerung am Ort der Tat. Außenlager des KZ Neuengamme, in: Dachauer Hefte 24 (2008), S. 138–152

**Diercks, Herbert (Hrsg.):** Verschleppt nach Deutschland! Jugendliche Häftlinge des KZ Neuengamme aus der Sowjetunion erinnern sich. Hrsg. im Auftrag des Freundeskreises KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V. und der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Bremen 2000 (auch in russischer Sprache erschienen)

**Eichengreen, Lucille:** Von Asche zum Leben. Erinnerungen. Neuauflage. Vorwort: Ralph Giordano. Übertragen und Nachwort von Ursula Wamser. Hamburg 2009

**Ellger, Hans:** Zwangsarbeit und weibliche Überlebensstrategien. Die Geschichte der Frauenaußenlager des Konzentrationslagers Neuengamme 1944/45. Berlin 2007

**Ernst, Christoph/Ulrike Jensen (Hrsg.):** Als letztes starb die Hoffnung. Berichte von Überlebenden aus dem KZ Neuengamme. Hamburg 1989

**Eschebach, Insa:** Das Konzentrationslager Neuengamme im Gedächtnis der frühen Nachkriegszeit, in: Dachauer Hefte 19 (2003), S. 71–88

**Garbe, Detlef:** Stammlager Neuengamme, in: Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hrsg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Bd. 5: Hinzert, Auschwitz, Neuengamme. Redaktion: Angelika Königseder. München 2007, S. 315–346

**Garbe, Detlef/Carmen Lange (Hrsg.):** Häftlinge zwischen Vernichtung und Befreiung. Die Auflösung des KZ Neuengamme und seiner Außenlager durch die SS im Frühjahr 1945. Bremen 2005

**Hertz-Eichenrode, Katharina (Hrsg.):** Ein KZ wird geräumt. Häftlinge zwischen Vernichtung und Befreiung. Die Auflösung des KZ Neuengamme und seiner Außenlager durch die SS im Frühjahr 1945. Katalog zur Wanderausstellung. Hrsg. im Auftrag des Freundeskreises KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Bd. 1: Texte und Dokumente; Bd. 2: Karten. Bremen 2000

**Jureit, Ulrike/Karin Orth:** Überlebensgeschichten. Gespräche mit Überlebenden des KZ Neuengamme. Mit einem Beitrag von Detlef Garbe. Hamburg 1994.

**Kaienburg, Hermann:** »Vernichtung durch Arbeit«. Der Fall Neuengamme. Die Wirtschaftsbemühungen der SS und ihre Auswirkungen auf die Existenzbedingungen der KZ-Gefangenen. Bonn 1990

**Kaienburg, Hermann:** Das Konzentrationslager Neuengamme 1938–1945. Hrsg.: KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Bonn 1997

**KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.):** Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland. Heft 1: Rassismus in Deutschland (1994); Heft 2: Kriegsende und Befreiung (1995); Heft 3: Die frühen Nachkriegsprozesse (1997); Heft 4: Abgeleitete Macht – Funktionshäftlinge zwischen Widerstand und Kollaboration (1998); Heft 5: Verfolgung Homosexueller im Nationalsozialismus (1999); Heft 6: Museale und mediale Präsentationen in Gedenkstätten (2001); Heft 7: Entgrenzte Gewalt. Täterinnen und Täter im Nationalsozialismus (2002); Heft 8: Zwangsarbeit und Gesellschaft (2004); Heft 9: Schuldig. NS-Prozesse vor deutschen Gerichten (2005); Heft 10: Hilfe oder Handel? Rettungsbemühungen für NS-Verfolgte (2007); Heft 11: Ausgegrenzt. »Asoziale« und »Kriminelle« im nationalsozialistischen Lagersystem (2009)

**KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.):** Häftlinge im KZ Neuengamme. Verfolgungserfahrungen, Häftlingssolidarität und nationale Bindung. Hamburg 1999

**KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.):** Die Ausstellungen. Deutsch – English – Français. Redaktion: Detlef Garbe/Wolfgang Stiller. Bremen 2005

**Lange, Wilhelm:** Cap Arcona – Das tragische Ende einiger Konzentrationslager-Evakuierungstransporte im Raum der Stadt Neustadt in Holstein am 3. Mai 1945. Dokumentation. Erstellt im Auftrage des Magistrats der Stadt Neustadt in Holstein. 4. Aufl. Eutin/Neustadt in Holstein 2005

**Projektgruppe für die vergessenen Opfer des NS-Regimes/KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.):** »Und vielleicht überlebte ich nur, weil ich sehr jung war«. Verschleppt ins KZ Neuengamme: Lebensschicksale polnischer Jugendlicher. Redaktion: Georg Erdelbrock. Bremen 1999

**Schwarberg, Günther:** Der SS-Arzt und die Kinder vom Bullenhuser Damm. Göttingen 2006

**Strebel, Bernhard:** Celle April 1945 revisited. Ein amerikanischer Bombenangriff, deutsche Massaker an KZ-Häftlingen und ein britisches Gerichtsverfahren. Bielefeld 2008

## Abkürzungsverzeichnis der Fotonachweise

|               |  |
|---------------|--|
| <b>ANg</b>    | Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme                    |
| <b>IWM</b>    | Imperial War Museum, London                              |
| <b>MDF</b>    | Museet for Danmarks Frihedskamp 1940–1945, Kopenhagen    |
| <b>NIOD</b>   | Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentatie, Amsterdam |
| <b>StA HB</b> | Staatsarchiv Bremen                                      |
| <b>StA HH</b> | Staatsarchiv Hamburg                                     |
| <b>TNA</b>    | The National Archives (Public Record Office), London     |
| <b>USHMM</b>  | United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C. |

Der Herausgeber hat sich bemüht, alle Rechteinhaber der Abbildungen ausfindig zu machen. Das ist leider nicht in allen Fällen gelungen. Wir bitten daher nicht benachrichtigte Rechteinhaber, sich an den Herausgeber zu wenden.

## Öffnungszeiten und Führungen

### AUSSTELLUNGEN

Montag–Freitag:

9.30–16.00 Uhr

Samstag, Sonntag, Feiertage:

April–September

12.00–19.00 Uhr

Oktober–März

12.00–17.00 Uhr

### OFFENES ARCHIV

Öffnungszeiten wie Ausstellungen

Tel. 040 428131-551

### ARCHIV

Montag–Freitag 9.00–17.00 Uhr

nach vorheriger Anmeldung

Tel. 040 428131-537

### BIBLIOTHEK

Montag–Donnerstag:

10.00–15.00 Uhr

Freitag:

10.00–13.00 Uhr

(und nach Vereinbarung)

Tel. 040 428131-513

Der Eintritt ist frei.

Das Gelände ist auch außerhalb  
der Öffnungszeiten zugänglich.

### FÜHRUNGEN

Anmeldung kostenpflichtiger

Führungen und Projektstage:

Museumsdienst Hamburg

Tel. 040 428131-0

[www.museumsdienst-hamburg.de](http://www.museumsdienst-hamburg.de)

Beratung:

Tel. 040 428131-521

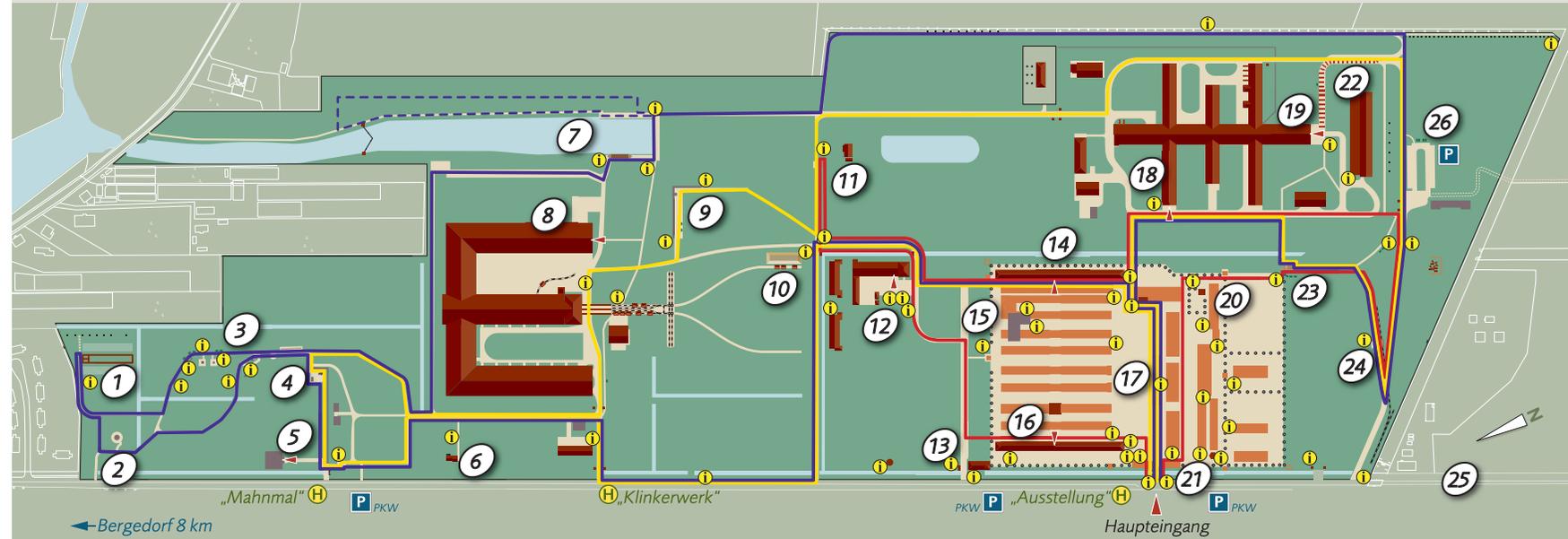
[iris.groschek@bksm.hamburg.de](mailto:iris.groschek@bksm.hamburg.de)

Jeden Sonntag finden um 12.00 Uhr und

14.30 Uhr Führungen durch den Arbeits-  
kreis kirchliche Gedenkstättenarbeit statt.

Treffpunkt ist das Plattenhaus in der Nähe  
des Klinkerwerks.

## GELÄNDEÜBERSICHT Rundgänge



- Kurzer Rundweg (1,5 km, ca. 1 Std.)
- Mittlerer Rundweg (3 km, ca. 2 Std.)
- Langer Rundweg (4,5 km, ca. 3 Std.)

- Gebäudebestand vor 1945
- Gebäudebestand nach 1945
- Grundrissmarkierungen ehemaliger Gebäude

- Gebiet des ehemaligen Häftlingslagers
- ■ ■ Original-Zaunpfähle
- • • • • Rekonstruierte Zaunpfähle
- ⓘ Informationstafel

Toiletten zugänglich während der Öffnungszeiten der Ausstellungen in den Gebäuden mit folgenden Nummern (Legende): 5., 12., 14.

- |  |  |  |   |
|--|--|--|---|
| <p>1. Fundamente der ehemaligen Lagergärtnerei</p> <p>2. Fundament des ersten Mahnmals von 1953</p> <p>3. Denkmale für Opfergruppen und individuelle Gedenksteine</p> <p>4. Internationales Mahnmal</p> <p>5. Haus des Gedenkens</p> <p>6. Plattenhaus</p> <p>7. Stichkanal und Hafenbecken</p> <p>8. Ergänzungsausstellung im ehemaligen Klinkerwerk: »Arbeit und Vernichtung: KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion«</p> | <p>9. Ergänzungsausstellung an dem Überrest der 1970 errichteten Justizvollzugsanstalt (2006 abgerissen): »Gefängnisse und Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerspruchs«</p> <p>10. Tongrube und Loren</p> <p>11. Ehemaliges Kommandantenhaus</p> <p>12. Studienaussstellung in den ehemaligen SS-Garagen: »Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS«<br/>Offenes Archiv</p> <p>13. Ehemalige SS-Hauptwache und Wachturm</p> | <p>14. Hauptausstellung in den ehemaligen Häftlingsblocks 21–24 (später 25–28): »Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme und seine Nachgeschichte«</p> <p>15. Überrest des 1949 errichteten Haftgebäudes (2003 abgerissen)</p> <p>16. Studienzentrum, Archiv, Bibliothek und Verwaltung (ehemalige Häftlingsblocks 1–4)</p> <p>17. Appellplatz (2002/2004 rekonstruiert)</p> <p>18. Ergänzungsausstellung in den ehemaligen Walther-Werken: »Mobilisierung für die Kriegswirtschaft: KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion«</p> | <p>19. Sonderausstellungen</p> <p>20. Fundament des ehemaligen Arrestbunkers (Lagergefängnis)</p> <p>21. Information</p> <p>22. Ehemaliges Hammerwerk</p> <p>23. Gedenkplatte am Standort des 1947 abgerissenen Krematoriums</p> <p>24. Historischer Reichsbahnwaggon mit rekonstruierter Gleisanlage (Lagerbahnhof)</p> <p>25. Jean-Dolidier-Weg (ehemals Neuengammer Heerweg)</p> <p>26. Busparkplatz</p> |
|--|--|--|---|